

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskrpte werden nicht zurückgesendet.

## Die Reichsrathswahlen.

Mit dem vorgestrigen Tage haben die Reichsrathswahlen begonnen. Den Anfang machte die Stadt Triest, welche den bisherigen Abgeordneten Raphael Buzzatto wiedewählte.

Die überwiegende Mehrheit der heftigsten Wahlkämpfe wird im Laufe dieser Woche stattfinden, und angesichts des kunterbunten Kandidaten-Durcheinanderes, das namentlich in Niederösterreich herrscht, wird es an Ueberraschungen gewiß nicht fehlen. Die Städte und Märkte Steiermarks schreiben erst am 9. März zur Wahlurne. Trotz des ausgesprochen deutschen Charakters dieser Wahlbezirke versuchen neuerdings im Unterlande slovenische Eigennutzpolitiker, sich deutschen Wählern als Kandidaten aufzudrängen und sich als Musterpatrioten anzupreisen. Den Wahlbezirken Marburg und Sitt wurde die zweifelhafte Ehre zu Theil, gegen Männer wie Dr. Dečko und Dr. Josip Sernec Stellung nehmen zu müssen.

Dieses Dioskurenpaar läßt sich keine Mühe verdriessen, die albernsten Märchen in die Welt zu setzen, um sich in ein vortheilhafteres Licht zu stellen, und ihr Organ bekämpft mit den bekannten Waffen der Niedertracht, Denunziation und Verleumdung die Mandatswerber der Deutschen. Die gleiche Gesellschaft, welche in ihren besten Stuben die Bildnisse russischer Herrscher an erster Stelle hängen hat, erfrecht sich, die monarchische Treue sämtlicher Besucher des steirischen Parteitagcs zu verdächtigen und die Vertrauensmänner des ganzen Landes des Unpatriotismus und der Unloyalität zu zeihen. Sie erklärt, daß kein Oesterreicher Männer wählen darf, welche den Grazer Wahlausruf unterschrieben haben; sie usurpirt den Patriotismus nur für sich und betont denselben so auffällig, daß jeder Unbefangene daraus zu ersehen vermag, wie windig es mit diesem Patriotismus bestellt sein mag, denn gerade derjenige, der unausgesetzt und unaufgefordert behauptet, daß er ein Ehrenmann sei, macht sich von selbst verdächtig, daß er kein solcher sei. Ueber eine derart erbärmliche Kriecherei sind die Deutschen, deren Treue keine inhaltslose Phrase ist, gottlob zu erhaben. Solch knechtisches Gebahren, solch hündelndes Benahmen kann nur Abscheu erwecken und die Verlogenheit der Behauptung ersichtlich machen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf die Ausführungen Dr. von Derschatta's in der vorgestrigen Grazer Wählerversammlung aufmerksam machen. Der Genannte erklärte, daß das Programm der Deutschen Steiermarks in der Wiener und selbst in der Pester Presse vielfache Anfechtungen

erfahren habe. Man habe insbesondere die Ablehnung eines einigermaßen ungeschickten Antrages des gewesenen Abgeordneten von Leibnitz, Dr. Magg, dazu benützt, um dem Parteitage und dem ganzen Lande Steiermark den Vorwurf der Untreue zu machen. Die Treue des Landes Steiermark zu dem Staatswesen, dem es angehört, stehe mit blutigen Lettern auf jeder Seite unserer Geschichte geschrieben, sie stehe thurmhoch über den Verdächtigungen, insbesondere von Pester Journalisten, die gewiß die geringste historische Berechtigung haben, aus der Bethätigung eines warmen Nationalgefühles den Vorwurf des Landesverrathes abzuleiten. Es ist daher wohl überflüssig, unser Land und unsere Stadt solchen Leuten gegenüber zu vertheidigen. Bedauerlich bleibe an der ganzen Sache nur Eines, daß selbst deutsche Politiker es nicht verschmäht haben, jetzt, wie damals im Jahre 1885, als eine nationale Partei entstehen sollte, der nationalen Bewegung das Stigma verrätherischer Tendenzen aufzudrücken, und so die beste Waffe abzustumpfen, die der Deutsche besitzt: seine Nationalität! Aber noch in einem Punkte sei das Programm des Parteitages theils mißverstanden, theils absichtlich unrichtig ausgelegt und sohin angegriffen worden. Man habe der deutschnationalen Partei vorgeworfen, daß sie auf eine deutsche Regierung für immer verzichte, daß sie jeder Regierung um jeden Preis Opposition machen wolle. Beides ist einfach unwahr. Die deutschnationalen Abgeordneten haben niemals erklärt, daß sie auf die Regierungsfähigkeit der Deutschen verzichteten, sie sind nur dem veralteten Lehrsatz von einer parlamentarischen Majoritätsregierung der Deutschen entgegengetreten, weil eine solche unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur durch das Preisgeben wichtiger nationaler Forderungen erreicht werden kann und keinerlei Bürgschaft ihres Bestandes in sich trägt.

Dieses Parteiprogramm suchen nun auch die Herren Dr. Dečko und Dr. Josip Sernec für ihre Kandidaturen zu fruktifiziren. Wie klein, wie albern müssen sie die Wähler der untersteirischen Städte und Märkte halten, daß sie sich zu solcher Spekulation erdreisten, daß sie es wagen auszusprechen, kein Oesterreicher könne Männer, welche mit dem Programme einverstanden sind, wählen. Wir meinen, daß das Deutschseinwollen der Deutschen in dem auf deutscher Grundlage aufgebauten Oesterreich doch begreiflicher sei, als die slovenischnationalen Bestrebungen, welche dem Steuerträger nur materiellen und geistigen Nachtheil bringen und die Stärke und Machtstellung des Reiches gefährden. Aber was fragt der

knabenhafte Eigensinn slovenischer Berggroße nach dem Steuerträger und nach der Machtstellung Oesterreichs? Haben nicht slovenische Abgeordnete, um slovenische Parallellassen zu erlangen, die vielleicht annähernd 40.000 fl. beanspruchten, 106 Millionen Gulden den Polen auf Kosten des Gesamtstaates schenken geholfen? War daher die Aufstellung der Herren Dr. Detschlo und Dr. Sernec als Kandidaten seitens des Slovensko drustvo eine Verhöhnung der Deutschen, so ist die Art, wie deren Kandidatur gefördert wird, eine selbst im politischen Kampfe unerlaubte Infamie, auf welche die deutschen Wähler durch ein zahlreiches Erscheinen an der Wahlurne die Antwort geben werden, damit die beiden Dioskuren, falls sie es nicht wissen sollten, erfahren, wie über sie die Deutschen denken, welche Werthschätzung sie genießen. — r.

## Das neue Abgeordnetenhaus und die Delegationen.

Nach den vorläufigen Dispositionen wird die Einberufung des Reichsrathes für beiläufig den 6. April in Aussicht genommen. Selbstredend wird die Thronrede sowohl den Charakter der zu erwartenden neuen Ära vorschattiren, als das Arbeitsprogramm ankündigen. Nachdem dem neuen Parlamente die Möglichkeit geboten sein wird, die Delegationswahlen vorzunehmen und somit die Gründe entfallen, aus welchen die Absicht obwaltete, die Delegationsession auf den Herbst zu verlegen, so dürfte es, wie in den beiden letzten Jahren bei der Einberufung der Delegationen für den Juni verbleiben, es müßte denn sein, daß sich die Reichsrathsession über den Juni hinauszüge; aber auch dann wäre, da die Delegationsession diesmal in Wien stattfindet, ein gleichzeitiges Tagen der Delegationen und des Reichsrathes möglich.

## Kaiserin Friedrich in Paris.

Wie unendlich langweilig wäre die Politik, wenn nicht Frankreich immer für allerhand Scherze sorgte! Deroulede und Laur, die Palatine weiland Boulanger's, haben einem tief gefühlten Bedürfnisse entsprechend eine Versammlung abgehalten, welche zu folgenden vom Geiste des Abynth durchwehten Beschlüssen gelangte: „Die Versammlungen anerkennen die Höflichkeitspflichten einer Frau gegenüber, lassen sich aber nicht über die Gründe täuschen, welche die Kaiserin Friedrich nach Paris geführt haben. Es handelt sich um einen Annäherungsversuch Deutschlands an Frankreich und die bevorstehende Reise Kaiser Wilhelm's nach Paris, welche Vorläufer eines Abrüstungs-Vorschlages, eines deutsch-französischen Handelsvertrages und des Aufgebens der russischen Allianz von Seiten Frankreichs sind. Angesichts dieser klar zu Tage liegenden Thatfachen schwören die Anwesenden, den Kaiser

## Ein Stück von der Straße.

Im Salon des Fräulins Erna Mayon ist heute Abends alles taghell erleuchtet und festlich geschmückt, denn die Herren, die heute ihres Namenstages wegen kommen, sollen ihren eleganten Salon bewundern, ihre Freundinnen aber, ihre Kolleginnen vom Elysiumtheater, die sie eingeladen hat, damit auch die anderen Herren Unterhaltung haben, sollen sie beneiden; sie selbst wird und kann sich nur einem Gaste widmen, dem reichen Seidenfabrikantensohn Fritz Band.

Auf der Tafel prangen große Sträuße von Nelken und Tuberosen, die betäubend duften, und darenin mischt sich der schwüle Geruch der vielen Kerzen im Luster, an denen das Wachs in dicken Tropfen hinabperlt. In einem der Fauteuils sitzt Erna und spielt mit der breiten zitronengelben Masche an ihrem schwarzen Seidengazekleide, dessen feines Gewebe Ernas formenschönen Leib erkennen läßt; zu ihren Füßen schmeichelt eine große weiße Angorafazge. So sitzt Erna und wartet auf die Gäste; endlich kommen sie, einer nach dem andern, jeder mit einem Geschenk für die Gastgeberin; die Kolleginnen bringen Blumen, Bonbons, Parfume; der Baron „Leben“ überreicht Erna eine mächtige Torte mit der Aufschrift: „Dem schönsten Weibe in unserem Kreis!"; der Kavallerieutenant von Blaublut kommt mit seinem Burfschen, der einen Korb voll Flaschen spanischen Weines trägt, und wieder ein Anderer bringt ein Strohgeflecht, gefüllt mit seltenen kostbaren Früchten; nur der Verehrer Ernas, der reiche Fabrikantensohn, kommt mit leeren Händen. Die Tafel beginnt, da Alles versammelt ist, man spricht wenig, denn die Ueppigkeit der Tafel läßt keine Zeit dazu; nun ist man bereits beim Dessert angelangt, die Unterhaltung fließt leichter und lauter, in den Glaskelchen faust der Champagner. Da greift Fritz Band in seine Brusttasche und zieht eine schmale Kaffe-

heraus, reicht sie Erna und erklärt, dies sei sein Geschenk zum heutigen Festtage. Erna löst die Bänder, mit denen die Kaffeete gebunden, alles sieht ihr zu; — ein Paar mausgraue Seidenhandschuhe liegen in der geöffneten Kaffeete, Ueber die Gesichter der Kolleginnen huscht ein schadenfrohes Aufblitzen und Erna folgt etwas gezwungen, als Fritz sie auffordert, doch die Handschuhe zu probieren; sie schließt mit ihren feinen Fingern in die Handschuhe und kann nicht weiter, es hinderte sie etwas, und aus jedem Handschuhfinger zieht sie ein kleines, eng zusammengelegtes Papierchen; die Zettelchen entpuppen sich als Noten, für deren jede die Staatsbank tausend Goldgulden zahlt. „Mein guter, süßer Fritz!“ ruft Erna jubelnd aus und sinkt ihm trunken an die Brust, die ganze Gesellschaft greift zu den Champagnergläsern und hoch Erna! hoch Fritz! ertönt, es lebe die Freude, es lebe die Liebe!

Die ganze Nacht herrscht in Ernas Salon nichts mehr als Freude und Liebe. —

Ein großer, massiger Bau mit eintönigen Fensterreihen steht ziemlich weit draußen zwischen den letzten Häusern der großen Weltstadt, es ist das Haus der Armuth, das Heim der Armen. An einem Fenster, dessen kleine Flügel die heißschwere Luft des Sommerabends einlassen, sitzt ein bleiches Weib und blättert in einem Bund von Briefen; derselbe ist ihr einziger Besitz, den sie aus besseren Zeiten sich mit ins Armenhaus genommen hat. Ihre welken Lippen, über die einst so viel Champagner geflossen, murmeln leise die Worte eines Briefes nach, in dem so viel von ihrer Schönheit steht, die nun längst dahin ist, und mit der Schönheit ging ihr Hab und Gut.

Aus den violetten Rändern der weißen Wolken am Horizont leuchtet es auf, langsam ziehen sich die Wolkenballe über die Stadt zusammen, ein Windstoß fährt durch das

Blattgefieder der Akazien-Allee unten auf der Straße; das Weib im Fenster liest und murmelt. Ein schwefelgelber, etwas rosigter Blitz springt im Zickzack durch die Luft, ein mächtiger Donner Schlag veranlaßt das arme Weib ein Kreuz zu schlagen, dabei reißt ihr ein Sturmstoß den Brief aus der Hand und treibt in fort und davon. Schnell schließt sie jetzt das Fenster, dann kniet sie vor dem Muttergottesbilde in der Stube nieder und betet, bis sie der Armenhausdiener aufstört mit den Worten: „Ernestine Mayer, Euer Abendbrot“, dabei schiebt er auf den Tisch ein zimmerne Schüsselchen einen Krug Wasser. —

Bevor noch die Männer mit den buschigen Birkenbäfen früh am Morgen durch die Straßen der Großstadt gehen, um den regenfeuchten Straßenstaub und Schmutz von dem glitscherigen Asphalt zu kehren, sieht man oft Leute mit Säcken gebückt einhergehen und suchen, das sind die Lumpensammler; dort bückt sich gerade einer um einen Tuschfleck, nun ist's wieder eine zerrissene Zeitung, die er vom Boden aufhebt, in jenem Häufchenwinkel liegt ein alter Hut, den ein Trunkener verloren, bei jenem Eckstein hängt der Seidenfegen eines Ballkleides verwickelt in eine zerscherbte Branntweinflasche; all die Schätze kommen in den Sack, dem ein ekliger Geruch entströmt, der Geruch des Elends und der Armuth. In der Gasse am Straßenrand hat sich eine Regenpflanze gebildet, auf ihrer vom Stehen faulnisstimmenden Fläche schwimmt ein Blatt Papier, wieder ein Fund. Wie sich der Lumpensammler darum bückt, blickt er zufällig auf die verwaschenen Schriftzüge, seine Hände zittern, und er dreht das Blatt Papier um. Warum zittern denn seine Hände? Lieb Erna, mein Täubchen! steht auf dem Papier und noch viel mehr und darunter „Dein Fritz.“ Mit seiner schmutzigen Hand fährt er sich über die Augen, es ist ihm etwas Straßenstaub hineingekommen, dann steckt er das Blatt Papier in seinen Rock, nicht in den Sack. Von der Zentralkirche klingt das

Wilhelm II. in Frankreich so zu empfangen, wie der „Roi Uhlan“ (b. h. König Alfons von Spanien) seiner Zeit hier empfangen worden ist. Sie protestierten mit Entrüstung gegen die feierliche Politik, die eine Politik der nationalen Unehre ist.“ Deronlede forderte darauf die Anwesenden auf, sich mit ihm zum Standbilde der Stadt Straßburg zu begeben. Dort stießen die Helden auf Polizei, die sehr unglücklich mit ihnen verfuhr. — Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe von Preußen werden nach wie vor von den Pariser mit vollendeter Höflichkeit behandelt. Am Sonntag, als die hohen Herrschaften vom Gottesdienst in offenem Landauer zum Marsfeld fuhren, wurden sie von etwa 200 Personen, welche sich vor der Kirche aufgestellt hatten, achtungsvoll begrüßt. Auf einem längeren Spaziergange daselbst passierte die Kaiserin auch die Maschinengalerie, wo sich gegenwärtig eine Militär-Reitschule befindet. Die anwesenden Offiziere grüßten die hohen Besucherinnen.

**Vorteilungen für Arbeitsausstände.**

Die Vertreter der belgischen Arbeiter, welche sich zu dem am 31. März stattfindenden internationalen Kongreß nach Paris begeben, haben den Auftrag erhalten, die Unterstützung der auswärtigen Grubenarbeiter nachzusuchen, falls in Belgien ein allgemeiner Ausstand zum Ausbruch kommen sollte. Die Arbeiter sollen keine Unterstützungen fordern, aber verlangen, daß die auswärtigen Grubenarbeiter durch die Drohung, selbst den Ausstand zu beginnen, die Einfuhr von Kohlen aus dem Auslande nach Belgien verhindern.

**Bruderzwist in Irland.**

Der Bruderkampf im irischen Lager ist wieder entbrannt. Beide Gruppen der irischen Partei nahmen am Sonntag in Irland ihre Propaganda wieder auf. Parnell begab sich mit mehreren seiner Anhänger von Dublin nach Roscommon. Auf der Reise dahin fand er ziemlich gute Aufnahme und hielt mehrere kurze Ansprachen. Er sagte u. A., das Geheimniß der Boulogner Unterhandlungen könne er nicht lüften, aber er und O'Brien hätten Alles gethan, was in ihrer Macht gestanden, um einen ehrenvollen Frieden zu sichern. Nachdem die Unterhandlungen zur Wiedervereinigung der irischen Partei gescheitert seien, müsse der Kampf fortgesetzt werden. Er werde eine scharf beobachtende Haltung einnehmen, bis er sehe, welche Lösung den Fragen der Polizei und des Landbesizes in Irland geboten werde. In Roscommon wurden ihm Vertrauensadressen überreicht; dann hielt er an eine Waffenversammlung von Pächtern und Landbewohnern eine Ansprache, in welcher er sich fast ausschließlich über die Unzulänglichkeit der von den liberalen Führern gemachten Zugeständnisse verbreitete. Er wäre neugierig zu sehen, ob ein Mc Charthianer den Muth haben würde, nach Irland zu kommen, um zu erklären, daß die Zusicherungen Gladstones über die Polizei- und Landfrage befriedigend seien. Die Kundgebung der Mc Charthianer in Carrick on Shannon, bei welcher Healy sprechen sollte, wurde, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, von einem mit Knotenstöcken bewaffneten Haufen von Parnelliten verhindert, welche die Plattform stürzten und zertrümmerten. Healy flüchtete mit seinem Anhang nach einer benachbarten katholischen Kapelle, wo er seine unterbrochene Rede fortsetzte.

**Die Engländer in Aegypten.**

Englische und ägyptische Truppen haben vor einigen Tagen die Derwische geschlagen und Tokar besetzt. Diese Besetzung hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die afrikanische Politik Englands gerichtet. Daß es sich bei dem Zuge nach Tokar nicht bloß um die Behauptung dieses Ortes an sich handeln kann, ergibt sich aus der Thatsache, daß Tokar den Schlüssel zu den Handelsstraßen nach dem Sudan, insbesondere auch zu Kassala bildet. Mag der englische Unterstaatssekretär Ferguson im Unterhause noch so fest behaupten, es werde mit der Besetzung Tokars kein Bewenden haben, Aegypten überhaupt nicht, sobald die Unabhängigkeit und gute Verwaltung des Landes gesichert seien, geräumt werden. — Niemand glaubt das. Während der Unterhandlungen in

Neapel gab General Grenfell den Italienern zu verstehen, daß Aegypten über kurz oder lang Kassala wieder zu besetzen beabsichtige; deshalb konnte Lord Dufferin die Besetzung dieses Ortes durch die Italiener nur unter der Bedingung zugehen, daß Aegyptens Rechte nicht beeinträchtigt würden. Die Besetzung unterblieb und die Unterhandlungen wurden abgebrochen. Die Besetzung von Tokar muß somit als der erste Schritt zur Wiedereroberung Kassalas und des Sudan angesehen werden. Das klingt für die Italiener unangenehm, welche auf Kassala ihr Auge geworfen haben, aber es ist nicht anders. Wer aus der Bereitwilligkeit Englands, Massaua Italien einzuräumen, den Schluß ziehen wollte, daß England diese Vergünstigung nur aus Begeisterung für die schönen Augen Italiens oder doch mit Rücksicht auf den Nutzen zugestanden habe, den Italiens Freundschaft für die europäische Politik Englands haben müsse, der kennt John Bull herzlich schlecht. Ihm war nur daran gelegen, daß die Italiener durch ihre Anwesenheit in Massaua Abyssinien daran hinderten, Platte und Rücken der Engländer am oberen Nil zu bedrohen; dieses Ziel hat er erreicht. Die Italiener durften den Kuchen backen helfen, aber die Engländer essen ihn allein auf, und sie haben bekanntlich einen Magen, der selbst die Verdauungskraft der Glücklichen, welche Goethe's „Faust“ erwähnt, noch übertrifft. Einen starken Widerspruch kann man allerdings darin finden, daß England, indem es Massaua den Italienern überließ, ruhigen Gewissens über ägyptisches Eigenthum verfügte, dagegen, als die Italiener Kassala verlangten, diesen Wunsch damit ablehnten, daß Kassala den Aegyptern gehöre. Allein solche Widersprüche kümmern die Engländer herzlich wenig, wenn es sich um ihren Nutzen handelt. Und jetzt gerade erfordert ihr Interesse, im Sudan vorwärts zu gehen, da Frankreich mit steigendem Nachdruck seine ägyptischen Rechte geltend macht; es gilt, den unbehaglichen Nebenbuhler vor möglichst viele und starke Thatsachen zu stellen.

**Tagesneuigkeiten.**

(Vorrechte und Ehrenzeichen einzelner Truppentheile in der österreichisch-ungarischen Armee.) Ziemlich allgemein bekannt ist, daß das k. und k. 2. Dragoner-Regiment (Montecuccoli, früher Dampierre-Kürassiere) das Vorrecht genießt, mit klingendem Spiel durch den inneren Burghof in Wien reiten zu dürfen, während der Regiments-Kommandeur stets unangemeldet vor dem Kaiser erscheinen darf. Dieses Vorrecht datirt vom Anfang des 30jährigen Krieges, wo die Dampierre-Kürassiere Kaiser Ferdinand II. von den ihn bedrängenden böhmischen Ständen befreiten. In der k. und k. Armee sind aber noch mehr Regimenter, die ähnliche Vorrechte genießen. So hat das 42. Infanterie-Regiment (Ernst August Herzog von Cumberland) für sein tapferes Verhalten bei Bagram das Vorrecht, den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen. Das 50. Infanterie-Regiment (Friedrich Großherzog von Baden) führt eine goldene Medaille an der Fahne „für standhaftes Ausharren in der beschwerlichen Treue.“ Das 10. Jäger-Bataillon erhielt von den Kriegskameraden des italienischen Heeres im Jahre 1848 ein silbernes Signalthorn zum Geschenk in neidloser Anerkennung hervorragender Leistungen. Diefem Signalthorn werden dieselben Ehrenbezeichnungen wie den Fahnen verliehen. Beim 14. Dragoner-Regiment (Fürst Windischgrätz) dürfen die Dragoner keine Schnurrbärte tragen zum Andenken an die Auszeichnung der blanc-bees in der Schlacht bei Kolín. Außerdem hat das Regiment für Auszeichnung bei den Kämpfen gegen die französische Republik in den Niederlanden eine goldene Medaille an der Standarte. Das Alanen-Regiment Nr. 2 führt für die in der Schlacht bei Stockach 1799 bewiesene Tapferkeit silberne Panzerketten an der Csapka. (Der Allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande) hat auch im Jahre 1890 ansehnliche Mittel zur Unterstützung bedrohter Stammesgenossen verwenden können. Nach dem Vereinsplan standen 33.000 M. zur Verfügung, von welchen 5000 M. Siebenbürgen, 3500 M. Böhmen und Mähren,

2000 M. Tirol, 1500 M. Steiermark, 2000 M. Bosnien und Galizien, 1500 M. anderen europäischen Staaten, 500 M. dem Auslande überwiesen wurden. 3000 M. wurden für Stipendien, 2500 M. für die Bäckerei ausgesetzt. Wiederum sind mit den Mitteln Schulen, Kindergärten, deutsche Lehrer unterstützt, passende Schriften verbreitet und mancherlei andere Bestrebungen zur Pflege deutschen Sinnes gefördert worden. Der Verein wird in diesem Jahre bei der Hauptversammlung in Magdeburg sein 10jähriges Bestehen feiern.

(Ein Stammbuchblatt Bismarck's.) Eine junge Engländerin wandte sich kürzlich an den Fürsten Bismarck mit der Bitte, ihr einige Zeilen in ihr Stammbuch zu schreiben. „Einige Worte von Ihrer Hand“, schrieb die junge Miß, „würden mich für mein ganzes Leben glücklich machen.“ Fürst Bismarck willfahrte dem Ansuchen der Bittstellerin und schrieb ins Album: „Hüten Sie sich, mein liebes Kind, vor Luftschlossern. Das sind Paläste, die man leicht baut, die aber am allerhöchsten zu demoliren sind.“

(William Booth), der General der „Heilsarmee“ ist am 23. Februar in Berlin eingetroffen und hielt dort unter kolossalem Andrang des Publikums einen Vortrag. Berliner Blätter schreiben über den 62jährigen, interessanten Mann: „Das Aeußere des Generals ist einnehmend und durchaus „gentlemanlike“, seine Art sich zu bewegen und zu sprechen, eine ungezwungene, der Ton seiner Stimme freundlich und sonor. In dem patriarchalischen, von grauen Locken und langem grauen Bart umrahmten Haupte ist priesterhafter und soldatischer Ausdruck gepaart, über der energisch geschwungenen Oberlippe blicken graue Augen voll Lebhaftigkeit und Güte in die Welt hinein. Sein elegantes, lebhaft gesprochenes Englisch wurde den Anwesenden von dem Kommandierenden des Berliner Hauptquartiers, dem „Stadthauptmann“ Junker, verdolmetscht. Booth entwickelte in längerer, oft mit Humor gewürzter Rede seine Reformpläne; als er in der Schilderung des Glends, daß namentlich in England herrsche, von den vielen Tausenden sprach, die weder etwas zu essen haben noch Arbeit finden können, fragte er: „Was sollen wir mit diesen Tausenden anfangen? Todtschießen? Da wäre ihnen allerdings für jetzt und alle Zeit geholfen. Nun ist immerhin möglich, daß sie damit nicht einverstanden wären, vielleicht auch ihre Angehörigen nicht. Wir müssen ihnen also auf andere Weise helfen.“ Er wolle deshalb zunächst den im tiefsten Glend physisch und moralisch Verkommenen zur Menschenwürde zurückzuführen. Nachdem sodann seine augenblicklichen Bedürfnisse erfüllt seien, müsse ihm Gelegtheit gegeben werden, sich durch Arbeit sein Brod selber zu verdienen. Dieser Zweck solle mit den ländlichen Kolonien erreicht werden, im weiteren Sinne mit den überseeischen Kolonien, zu denen ihm (Booth) bereits große Flächen Land in Südafrika zur Verfügung gestellt seien.

(Liebeswahnsinn.) Auf dem Marktplatz von Debreczin hat sich eine schreckliche Szene abgespielt. Die schöne junge Frau des Gastwirthes Josef Schreiber kam vom Einkauf nach Hause, als plötzlich ihr der Zuschneider Mathias Balezki in den Weg trat und aus unmittelbarer Nähe aus einem Revolver inmitten Tausenden von Menschen drei Schüsse auf sie abgab. Die Kugeln prallten an den starken Niederstahlstäben ab, ohne ihr eine erhebliche Verletzung zuzufügen. Balezki aber stieß in einen Modeladen, in dem er angestellt ist, und schoß sich in die Lunge. Er starb bald darauf. Er hatte schon am Tage vorher der Frau, die er hoffnungslos liebte, aufgelauert, war aber zurückgewiesen worden; vor drei Monaten hatte er ein armes junges Mädchen geheiratet, um dadurch von der Liebe zu der verheirateten Frau geheilt zu werden, aber er konnte keine Neigung zur eigenen Gattin fassen, die sich auch von ihm scheiden lassen wollte; er entschloß sich endlich zu Mord und Selbstmord.

(Ein lustiger Irrthum) ist dem Berliner Korrespondenten des „Kurier Warszawski“ passiert. Jüngst wurde ein Pester Journal, das den delikaten Namen „Caviar“ führt, wegen seines durchaus nicht delikatens Inhalts auf die Dauer von zwei Jahren in Deutschland verboten. Der Berliner Korrespondent des „Kurier Warszawski“ depeßirte nun seinem

Läuten zum ersten Messopfer durch die Morgenluft, das Lärmen mahnt ihn zur Arbeit, er muß noch weiter suchen, sonst hat er heute kein Brod.

Der erste Trambahnwagen, der durch die Straßen klingelt, muß heute halten; ein Hindernis, ein Haufe von Leuten steht auf der Straße; die Straßentherer, ein paar Bäckerjungen und zwei Mägde stehen beisammen und starren auf einen todtten Mann, gebettet in Straßenschmuz, vom Licht der Morgensonne übergoßen. Der todtte Mann ist der einstige Liebste der bleichen Fründnerin hinter jenem Fenster dort oben im Armenhaus.

Sie fanden nichts bei ihm, nicht eine rothe Kupfermünze, nur den Lumpensack und in seinem Rock ein kleines, kleines Restchen Brod und ein Blatt Papier. Ist er Hungers gestorben oder hat ihn die Erinnerung getödtet?

Freiß Eugen von der Wiese in der „Nid. Rundschau.“

**Ein Gleichniß.**

Es war einmal eine große Schafherde, die von Oberschäfern, Unterschäfern und Schafknechten regiert und von einer Anzahl treuer Hunde bewacht wurde. So lebte sie sorglos und sicher, bis sich in derselben Gegend Wölfe zeigten, die bald einzeln, bald in Rudeln das Land abstreifen.

Obwohl nun die treuen Hunde eifrig vor ihnen warnten, auch manches schöne Stück der Herde seit ihrer Ankunft verschwand und die Verluste an Lämmern nicht aufhörten, wußten die Wölfe alles Mißtrauen zu zerstreuen, gingen einher in Schafskleidern und sprachen: „Siehe, bin ich nicht wie Euer Einer!“

Und wurden täglich selbstbewußter und zudringlicher. Als aber die wachsamten Hunde nicht müde wurden,

sie zu verbellen und gar zuweilen der Frechsten einen beim Kragen nahmen, traten die Wölfe vor den Oberschäfer aus Darmstadt, beklagten sich und sprachen:

„Sind wir nicht gleich den Schafen Einwohner dieses Landes? So steht es uns auch von Rechts wegen zu, unserer Nahrung nachzugehen nach unserer Weise. Wir sind friedliche Wölfe, die Hunde aber heßen und verleumdten uns, reben arges wider uns und sagen: „Sie zerreißen die Schafe.“ Allerdings nähren sich viele von uns von Schaffleisch! Aber sie fressen nur abgestandenes Vieh, das nichts mehr nütze ist.“

„Und das Fell? fragte der Oberschäfer.

„Das Fell nehmen wir bloß zum — Andenken mit.“ Da ergrimmete der Oberschäfer in seinem Herzen über die Bosheit der Hunde, rief zusammen die Unterschäfer, Schafknechte und alle, die da gesehet sind, die Schafe beim Hammelbeine zu kriegen und ihnen dasselbe lang zu ziehen, und sprach:

„Also befehle ich euch: So ein Hund einen armen, unschuldigen Wolf anbellt, so greifet ihn und gerbt ihm im öffentlichen Interesse das Fell, auf das Friede bleibe im Lande zwischen Schafen und Wölfen.“

Die Hunde aber, als sie von diesem Befehle vernommen, redeten untereinander: „Sind wir nicht dazu bestellt, die Herde zu beschützen? Wie nun, wenn der Oberschäfer die Wölfe und ihre Gefährlichkeit nicht kennt: sollen wir ihm gehorchen und die Herde zerreißen lassen? Da sei Gott vor!“

Und bellten und verschwendten die Wölfe nach wie vor, so gut sie vermochten. So aber einer dabei ergriffen wurde, schalteten ihn die Knechte einen Hezer und gerbten ihm das Fell, wie ihnen befohlen.

Da dies die Schafe bemerkten, sprachen viele, die die Bosheit der Wölfe wohl kannten, zu sich: „Geben wir den Hunden recht, so bekommen wir auch vom Oberschäfer Prügel

wie die Hunde und ziehen uns außerdem die Feindschaft der Wölfe zu.“

Und schwiegen. Etliche aber dachten: „Sollen wir fürder glauben, was uns die Hunde von der Feindseligkeit und Gemeingefährlichkeit der Wölfe vorgeredet haben?“

Und schwiegen. Es war aber in der Herde ein Schaf, das war das größte Schaf von allen und ragte um die Länge eines Schafskopfes über alles Volk.

Dieses erhob sich, that seinen Mund auf, redete und sprach also:

„Gegen unsere Mitbürger, die Wölfe, wird trotz dem Befehle des Herrn Oberschäfers aus Darmstadt von seiten der Hunde ein gehässiger Kampf fortgesetzt, der unserer Schafsnatur zuwider ist und gegen unsere historische schafsmäßige Toleranz und Humanität streitet. Die Wölfe werden als Fremdlinge dargestellt, obwohl sie dasselbe Land wie wir bewohnen! (Hört! hört!) Außerdem sollen sie die sittlichen Grundlagen der Schafherde, ja die Existenz derselben gefährden. (Unruhe.)

Meine Herren Mitthafe! Fühlt sich einer von Ihnen durch die Wölfe in seinen sittlichen Grundlagen erschüttert? (Nein! nein!) Oder ist einer der Anwesenden schon einmal von einem Wolfe todtgebissen worden? (Nein! nie!)

Nun also! Und trotzdem werden die Wölfe von den Hunden mit den niedrigsten Beschimpfungen verfolgt, und zwar nur deshalb, weil sie Wölfe sind! (Allgemeines Blöken der Entrüstung.)

Kann ich etwas dafür, daß ich ein geborenes Schaf bin? (Rufe: Nein, Sie können nichts dafür!) und daß ich ein Schaf bleibe mein Lebenlang? (Bravo! Zustimmung.)

Nun, meine Herren Mitthafe! Ist es nicht eine Un-

Blatte unterm 18. Februar: „Der heutige „Reichsanzeiger“ meldet in seinem nichtamtlichen Theile, daß die Einfuhr von Caviar nach Deutschland auf die Dauer von zwei Jahren verboten ist.“

(Furchtbare Hinrichtung.) In Verbass in Kroatien wurden am 14. Februar nicht weniger als sechs Mörder gehängt. Es waren Bauern aus der Umgegend von Verbass, gegen welche gelegentlich des Jahresmarktes in Verbass zwei Genarmen Strafantrag wegen Uebertretung der Vorschriften der Marktpolizei gestellt worden war, und da die Beflagten sich infolge dessen in Verbalinjurien gegen die Wächter der öffentlichen Ordnung ergingen, wurden sie zu einer empfindlichen Geldstrafe verurtheilt. Aus Rache lauerten sie den Genarmen auf dem Wege nach Hospitsch auf, rissen sie von ihren Pferden und erstachen sie mit den langen Dolchmessern, die einen Theil der Waffenausrüstung der kroatischen Grenz- und Feldgendarme bilden. Lange Zeit konnten trotz der eifrigsten Recherchen die Thäter nicht entdeckt werden, bis man in den Häusern der drei Bauern Malowitsch, Nokowitsch und Mubrowitsch die Waffen der ermordeten Genarmen fand. Die überführten Mörder wagten nicht zu leugnen und nahmen keinen Anstand, die Namen ihrer drei Komplizen anzugeben. Sie wurden alle zum Tode durch den Strang verurtheilt, und Samstag, den 14. Februar, fand im Gefängnißhause zu Verbass die Exekution statt. Mubrowitsch, der jüngste der Verurtheilten — er war erst 24 Jahre alt — bestieg zuerst das Blutgerüst. Aufgerichteten Hauptes, mit einem ironischen Lächeln auf den Lippen, schritt er zum Galgen, umarmte und küßte den Henker und ließ sich ruhig den Strick um den Hals legen. Dagegen mußten die fünf anderen mit Gewalt zum Hochgericht geschleppt werden und endeten unter Wimmern und Wehklagen. Die Exekution, die länger als eine Stunde dauerte, machte auf die eingeladenen Zeugen einen schrecklichen Eindruck.

(Prinz und Sängerin.) Die französischen Blätter unterscheiden den verschiedenen Expeditionen des Duc d'Orleans, Sohn des Grafen von Paris, allerlei pikante Beweggründe — ob mit Recht oder Unrecht, haben wir nicht zu entscheiden. So erzählte man letzter Tage in Paris, daß der junge Herzog von Orleans, bekannt unter dem Epitheton „Prince Gamelle“, in die Opernsängerin Fräulein Melba sehr verliebt sei und daß diese Liebe Ursache der überraschenden Expeditionen wäre, welche die schmeichelnden Freunde des Prinzen dynastischen Gefühlen zuschreiben. Prinz Gamelle sah und hörte Fräulein Melba zuerst in Brüssel und dort verliebte er sich in sie. Die Sängerin nimmt ein Engagement an der Pariser Oper an, und da trifft es sich, daß der Prinz, ungeachtet des Verbannungsgesetzes, das ihm den Aufenthalt in Frankreich verbietet, nach Paris kommt — um die Zulassung zur Erfüllung seiner Militärpflicht zu begehren! Raum war der Prinz begnadigt, eilte er nach London, wo wiederum Fräulein Melba „zufällig“ engagirt ist. Wegen aller dieser Liebesgeschichten findet die Heirat mit seiner Verlobten, Prinzessin Marguerite, nicht statt, was heftige Szenen zwischen Vater und Sohn hervorruft. Und auch ein anderer Liebesroman findet gleichzeitig ein jähes Ende. Es hatte sich in die Sängerin, als sie noch als eine Unbekannte war, ein berühmter Maler verliebt, der ihr, als er von ihrer Aufführung hörte, stolz den Rücken fehrte. Nun sprach Fräulein Melba von einem Engagement in Petersburg. Unverzüglich wollte der Herzog Dienste in der Garde des Zars nehmen, und da ihm dies nicht gestattet wurde, reiste er als Privatmann dahin, wo gerade die Sängerin auf der Affiche ist. Das kann freilich Alles auch ein Zufall sein, aber es gibt französische Blätter, welche steif und fest dabei bleiben, es handle sich hier um Absicht und nicht um Zufall.

(Lebendig im Sarge.) Wenn ein dem Begräbniß bereits Geweihter plötzlich zu neuem Leben wiedererwacht, so haben die begleitenden Nebenumstände etwas Grauenhaftes. In Bologna aber ereignete es sich dieser Tage, daß auf dem Wege zum Friedhof ein Mensch die Augen aufschlug und es dabei den Umstehenden schwer wurde, das Lachen niederzuhalten. Im Dienste des deutschen Brauereibesitzers Herrn Hoffmeister stand ein Arbeiter, welcher den Auftrag hatte, einen Sack

Kohlen herbeizuschleppen. Mitten auf der Straße war er zusammengebrochen, die Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos, und die Aerzte erklärten den Arbeiter als am Herzschlag gestorben. Am nächsten Tage brachte man den so plötzlich Verschiedenen in feierlichem Zuge zum Kirchhofe, wobei die Bahre von den Arbeitern der Brauerei getragen wurde. Kurz bevor der Zug am Friedhof angelangt, wurde der Sargdeckel aufgeprengt, und empor richtete sich der bereits der Gruft geweihte Mann. Im ersten Schrecken ließen die Träger die Bahre fast zu Boden fallen, aber das allgemeine Grausen wich einer ganz anderen Stimmung, als der Auferstandene an das Trauergeschehe die Frage richtete: „Wo ist denn mein Sack mit Kohlen?“ — Weniger glücklich als dieser Arbeiter in Bologna war jener Abt in Valencia, den man am 20. Februar in der Grabkammer des dortigen Kirchhofs aufgefunden hat. Man wollte die Gebeine der verstorbenen Geistlichen in ein gemeinsames Grab betten, und als man dabei den Sarg des erst kürzlich entschlafenen Abtes öffnete, zeigte sich die schreckliche Thatsache, daß der Unglückliche lebendig begraben worden. Darauf wies das verkehrte Antlitz ebenso deutlich hin, wie das in der Naht zerfetzte Todtengewand, und wenn noch ein Zweifel über die furchtbare Thatsache obwalten konnte, so wurde derselbe durch die Lage der rechten Hand zerstört, welche sich tief in das Haar eingekrallt hatte.

(Die Schlangen der Kleopatra.) Sarah Bernhardt ist untröstlich. Von den vier Schlangen, welche sie behufs möglichst naturalistischer Wiederjabe der Sterbezene in „Kleopatra“ mit auf ihre Reise genommen hat, sind in New-York bereits zwei verendet, und die beiden anderen liegen in den letzten Zügen. Man sagt, daß Sarah Bernhardt an dem Morgen, da der Tod der ersten beiden Thiere konstatiert worden, so ergriffen war, daß sie nicht im Stande war, ihr Frühstück einzunehmen. Ist das nicht eine rührende Klame? (Eine Braut als Abonnementsprämie.)

Aus London wird geschrieben: Der Eigentümer des Wochenblattes „Pearsons Weekly“ versiel auf die kuriose Idee, seinen Lesern als Lockspeise eine Braut mit einem jährlichen Einkommen von 2000 Mark zu versprechen. Der Verleger und seine Frau suchten eine junge Dame aus, die sich bereit erklärte, die Rolle zu übernehmen. Sie wohnt mit ihrer Mutter, einer Witwe, in einer Vorstadt Londons und ist von dem Verleger und seiner Frau aus einer großen Zahl Kandidatinnen ausgewählt worden. Die Auswahl der Braut war eine verhältnißmäßig leichte Sache. Als es aber galt, den Bräutigam zu wählen, da haperte es. Hunderte meldeten sich: quiescirte Offiziere, Handelsleute, Pfarrer die Menge auf Grundlage von Photographien und Referenzen. Der Verleger verstand sich dazu, den Werbem die Eisenbahnkosten zu vergüten und sandte sie, je einen täglich, mit einem Begleitschreiben nach der Vorstadt. Dort wurden sie zum Thee geladen und der Braut förmlich vorgestellt. Aber der Kuchen verzehrt, aber die Schöne mit dem Jahrgeld wollte von keinem etwas wissen. Dem Verleger ging nach einigen Monaten wenn nicht das Geld, so doch die Geduld aus; er erklärte, die Braut sei so gut, eigentlich zu gut für einen Mann und er müsse daher seine Offerte zurückziehen.

(Ein gemeiner Streich) wird in dem „N. Y. Herald“ von Havana gemeldet. Im vorigen Monat hatte der Polizeioffizier Manuel Garcia einige Bankräuber, deren Führer Domingo Montelongo war, eingefangen, und einige Tage später erklärte ein Vertreter der Regierung dem Montelongo, daß wenn er und seine Genossen das Land verlassen wollen, die Regierung sie ent schlüpfen lassen würde. Montelongo und ein halbes Duzend seiner Genossen, darunter seine Frau und das Kind eines Banditen, begaben sich darauf auf einen Dampfer, welcher nach Venezuela fahren sollte. Sobald sie die Kabine betraten, trafen sie auf bewaffnete Polizei, welche alle Banditen niedermachte und die Frau tödtlich verwundete. Die Presse von Havana verurtheilt entschieden diesen brutalen Mord, allein die Beamten behaupten, dies sei das sicherste Mittel gewesen, eine Bande Hallunken los zu werden.

(Die Mutter Gottes auf dem Thurm von Babel.) Der Thurm von Babel, der jetzt allerdings nur eine Ruine ist, wurde jüngst mit einem granitnen Standbilde der Mutter Gottes geschmückt. Ein Karmelitermönch hat das Kunstwerk errichtet, und der Papst gab ihm den apostolischen Segen. Der Thurm hat gegenwärtig nur zwei von den acht Stockwerken, die er einst gehabt haben soll; er ist aber doch noch so hoch, daß er auf eine Entfernung von 20 englischen Meilen sichtbar ist. Seine Basis nimmt einen Flächenraum von 84 qm. ein. Die Ziegel, aus denen er besteht, sind mit in die Ziegel eingegraben worden sind, noch ehe dieselben gebrannt wurden.

Eigen-Berichte.

Graz, 27. Februar. (Die Wahlen.) Dank der unklaren Haltung, welche das hiesige liberale Blatt einnimmt, treten während der Wahlbewegung Erscheinungen zu Tage, die für die Beurtheilung der politischen Reife eines großen Theiles unserer Wählerschaft nicht besonders günstig sind. So durfte in der Handelskammer ein Herr Hochstätter den Wohlaufruf der deutschen Vertrauensmänner Steiermarks ungerügt ein Sammeljurium von Phrasen nennen; so kam es, daß in der am 26. d. M. abgehaltenen Wählerversammlung vier Kandidatenreden von ein und derselben Zuhörerschaft mit Beifall aufgenommen wurden und die Versammlung doch resultatlos auseinander ging. In dieser Versammlung sprach zuerst der gewesene Abgeordnete des I. Grazer Bezirkes Herr Ritter von Carneri, welcher nach Erörterung der politischen Lage erklärte, das Nothwendigste sei jetzt die Stärkung des Deutschthums, deshalb habe er den Aufruf der Vereinigten deutschen Linken freudig begrüßt. Redner werde auf diesem Standpunkte bleiben, umjomehr als es ihm schein, daß dieser Wahlaufuf sich nicht wesentlich von dem Grazer Parteiprogramm unterscheide. Eine Einigung der Deutschen im Abgeordnetenhaus sei nur mit zweien zum Glück kl. inen Parteien, nämlich den Liberalen und den echten Antisemiten nicht möglich. Gegen den Antisemitismus gebe es nur ein Mittel, nämlich einen wirtschaftlichen Aufschwung. Redner betonte, daß nur der Grundsatz: Gleiches Recht für Alle, den Staat zu einer sittlichen Institution mache. Er (Carneri) sei und bleibe liberal. — Nach dem Genannten sprach Professor Paul Hoffmann von Wellenhof. Derselbe erklärte, daß er vollständig auf dem Wahlaufufe des deutschen Parteitages vom 15. d. stehe, daß er jedoch aus demselben nicht das herauslesen könne, wie Ritter von Carneri. Redner gab eine Rundschau über die gegenwärtige Lage in Oesterreich. In freizeitlichen Reformen sei in den letzten zwölf Jahren nichts geschehen. Steiermark leuchte in der Erkenntniß der nationalen Bedürfnisse der Deutschen allen anderen Ländern voran. Der Boden schwinde nur nach und nach unter den Füßen der Vereinigten deutschen Linken. Nun soll den nationalen Wünschen der Deutschen in möglichst ausgedehnter und kräftiger Weise Rechnung getragen werden. Die deutsch-nationale Partei werde gewiß nicht Opposition um jeden Preis machen, es sei ihr nicht darum zu thun, wer regiere, sondern wie regiert werde. Redner besprach dann die einzelnen Fragen, welche den nächsten Reichstag beschäftigen werden, insbesondere die Steuerreform, Beschleunigung des Gerichtsverfahrens, Errichtung von Gewerbekammern, eine indirekte Vertretung der Arbeiter im Abgeordnetenhaus, eine größere Freiheit der Presse, eine Aenderung der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses u. Redner verpricht die Interessen der Stadt Graz mit aller Kraft zu fördern. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Als dritter Kandidat sprach Herr Dr. Th. Starke. Auch derselbe erklärte auf dem Standpunkte des nationalen Programms zu stehen, da er zur deutschen Nationalpartei gehöre; er könne den Antisemitismus nur in der Weise auffassen und beipflichten, daß er sich gegen das wende, was dem Volke wirklich schädigend sei. Redner sei ein warmer Freund des Bündnisses mit Deutschland und einer Besserung der wirtschaftlichen Lage des Volkes, er werde für die Interessen der Stadt Graz und des Landes Steiermark mit allem Eifer

gerechtigkeit ohne Gleichen, eine unserer aufgeklärten und edelstehenden Schafsnatur durchaus unwürdige Intoleranz, einen Wolf nur deshalb verdächtigen, weil sein Vater zufälligerweise ein Wolf war?! (Rufe: Pfui! pfui!) Ich will wirklich vorkommende Ausschreitungen und Mißstände von Seiten der Wölfe weder verhehlen, noch entschuldigen. Sorgen wir durch positive Einwirkung auf die Wölfe und durch geeignete Maßregeln dafür, daß die schlechten Eigenschaften der Wölfe immer mehr verschwinden, bis die Wölfe friedlich neben den Lämmern weiden, kurz bis alle Wölfe ebenso vollständige Schafe geworden sind, wie wir. (Lebhaftes anhaltendes Bravo!) Unser Oberschäfer, unsere Schäfer und Schafknechte haben das verderbliche und unsittliche Treiben und Hehen der Hunde gegen die Wölfe verurtheilt, aber vor allem ist es Ehrensache für jedes richtige Schaf, demselben baldigst ein Ende zu machen. Wer mit mir dieser Meinung ist, der melde sich als Mitglied für den Verein zur Abwehr des Antisemitismus. Rud. Vogel.

Wahn-Ideen.

Medizinische Studie von Prof. Dr. Hub. Grasshey (München.) Das Gehirn des Neugeborenen gleicht einer tabula rasa, dazu bestimmt, all die im Laufe des Lebens auf sie wirkenden Eindrücke aufzunehmen. Aber unsere Sinne, welche diese Eindrücke übermitteln sollen, leisten diese Aufgabe Anfangs nur langsam, wie man leicht bei einem Vergleich zwischen Kindern und Erwachsenen sehen kann; sie leisten diese Aufgabe überhaupt nie vollkommen, auch beim gesunden Menschen nicht;

wir brauchen oft Mittel und Nachhilfen zur Beobachtung, so das Fernrohr, das Mikroskop! Das Sprichwort: „Iren Geltung hat; denn über einen Irrthum ist auch der Scharfsinnigste, der Kenntnißreichste nicht erhaben. Wenn aber ein Mensch, der vermöge seines Verstandes, seines Wissens über eine große Reihe von Irrthümern hinweg ist, Irrthümer ausspricht, welche schon ein Kind als solche erkennen kann, wenn zum Beispiel ein reicher Mann sich arm, ein angesehenerer sehr verachtet nennt, dann spricht der Laie nicht mehr von Irrthum, dann gebraucht er ein anderes Wort, das Wort: Wahn. Der Laie sieht in dem Wahn die Quintessenz des Irrthums, er taxirt ihn nach dem Unrichtigen, das in einer Vorstellung liegt. Diese Anschauung aber ist grundfalsch; das entscheidende Merkmal der Wahnidee liegt nicht hier, es liegt in der Art ihrer Entstehung, daß sie aus Quellen stammt, die der Gesunde glücklicherweise nicht kennt.

Welches sind nun diese Quellen? Es sind die Halluzinationen, die Sinnestäuschungen. An solchen leidet Derjenige, welcher Stimmen hört, die nicht erschallen, Gestalten sieht, die nicht da sind, der Eindrücke empfindet, die nicht auf ihn wirken. Eine Erklärung hierfür giebt sich in Folgendem: Der Mensch mit seiner Hirnrinde, die alle Eindrücke aufnehmen soll, ist einem großen Buche zu vergleichen, einem Lexikon, das mindestens den Schatz einer ganzen Sprache enthält. Die Hirnrinde ist zwar nicht groß, aber sie hat unzählige Nervenfaseren, von denen jede fähig ist, Empfindungen aufzunehmen und etwas von diesen zurückzubehalten; den Sinnes-eindruck. Unser Lexikon, das also eine Unsumme von kleinen Bildern enthält, unterscheidet sich aber doch von einem solchen; es ist zum Mindesten ein illustriertes, ja, es enthält auch Eindrücke, von denen unsere gewöhnlichen Bücher nichts wissen: Geschmacks-, Geruchs- und Sensibilitätsbilder. Besser

wie der Vergleich mit einem Lexikon wäre also noch der mit einer Partitur, in welcher die Reihenfolge, nach der die Verbindung, in welcher die einzelnen Töne zu erklingen haben, aufgezeichnet ist. In diesem Buche liest der gesunde Mensch nach Belieben, er kann die eine, er kann die andere Seite anschlagen; an ein Lied angedeutet reißt sich ein Geschmacksbild, knüpft sich diese oder jene Vorstellung. Daher kommt es, daß wir „von einem Gedanken auf den anderen“ gerathen. Wer könnte sagen, wenn er seinen Gedanken Audienz giebt, auf was er Alles verfällt? Es kann ja auch von Außen plötzlich eine Anregung kommen, welche die Richtung der Gedanken bestimmt, beziehungsweise ändert. Bis hierher wäre Alles in Ordnung. Es ist aber auch möglich, daß bald dieses, bald jenes Bild ganz lebendig auftaucht, ohne daß es durch einen unserer Sinne wahrgenommen wurde, daß es erscheint, hervorgehoben durch eine Kraft, von welcher der Gesunde nichts weiß, von welcher er gar keine Ahnung besitzt: Das ist die Kraft der Krankheit!

Wenn der Stoffwechsel in unserm Gehirn eine Störung erleidet, dann betheiligen sich diese unheimlichen Kräfte, ohne daß unsere Sinne thätig sind, oder ohne daß unsere Gedankenreihe uns auf das plötzlich erscheinende Bild geföhrt. Das sind die Halluzinationen. Dieser krankhafte Reiz kann sich in den verschiedensten Abstufungen zeigen; die Bilder können etwas lebhafter sein als gewöhnlich, sie können aber auch von einer solchen Intensität sein, daß sie denen vollständig gleichen, welche wir mit unseren Organen aufnehmen. So klagen manche Kranke nur, daß sie ihre Gedanken „deutlich hören“, sie sind aber überzeugt, daß sie Dritte nicht vernehmen. Andere fürchten schon, die Umgebung müsse hören, was sie, die Kranken, bei sich denken, wieder Andere sind davon fest überzeugt, denn sich hören selbst eben das, was sie stille dachten, im selben Moment laut von Außen! „Raum

eintreten, ebenso für eine bessere Entwicklung des Gewerbe- und Handelsstandes und der Industrie. — Schließlich stellte sich Herr Redakteur Dr. Franz Zistler vor. Derselbe besprach zunächst die Entscheidung seiner Kandidatur, welche er über Aufforderung des Gewerbeverbandes, nachdem Dr. Kummer abgelehnt habe, im Interesse des Gewerbeverbandes annahm. Er sagte, daß er infolge dieser Aufforderung beim Stadtwahlkomitee seine Kandidatur anmeldete, von welchem er auch von der heutigen Versammlung verständigt wurde mit dem Besatze, daß das Komitee nur jene Kandidaten unterstützen werde, welche auf dem Boden des Programms des Grazer Parteitagess stehen und welche die Interessen der Stadt Graz in entsprechender Weise zu vertreten bereit sind. Diese zweite Aufforderung akzeptierte er voll und ganz. Er werde, im Falle als ihm die Ehre einer Wahl zutheil würde, mit aller Kraft und bei jeder Gelegenheit die Interessen seiner Vaterstadt Graz bestens zu wahren bestrebt sein. Bemerkte sei, daß Dr. Zistler in seinen weiten Ausführungen eine bei einem offiziellen Journalisten seltene Freimüthigkeit bekundete und auch einige nationale Akzente anschlug. Im großen Ganzen kandidirte er, wie Ritter von Carneri, auf das Programm der Vereinigten deutschen Linken. — Nach der Rede Dr. Zistler's wurde die Versammlung geschlossen.

Pettau, 26. Februar. (Germanenbund.) Montag, den 23. Februar, wurde die zweite ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Dieselbe war gut besucht. Zahlmeister Gspall theilte mit, daß durch das Auslegen mehrerer deutsch-nationaler Zeitschriften in Osterbergers Gast- und Kaffeehaus der Grund zu einem Lesezimmer gelegt wurde. Der Kassabericht ergab an Einnahmen 138 fl. 25 kr., an Ausgaben 136 fl. 48 kr., darunter 19 fl. 35 kr. für deutsch-nationale Zeitschriften für das Jahr 1891. Kassareit 1 fl. 77 kr. Gewählt wurden nachstehende Herren: Zum Obmanne Filasferro, zum Schriftführer Schlosser, zum Zahlmeister H. Rasper und zu Ausschüssen Fersch, Gspall und Grossauer. Der Jahresbeitrag von 1 fl. 20 kr. wurde beibehalten. Der Antrag Schlosser's, der Selbsthilfsgenossenschaft „Ostmark“ in Wien mit einem Antheile beizutreten, wurde angenommen. An Spenden für den Kindergarten sind noch 57 fl., daher zusammen 165 fl. 10 kr. eingelangt. Die Mitgliedszahl beträgt 60.

Roswein, 27. Febr. (Vom Ortschaftsrath.) In der am 26. d. M. stattgefundenen Ortschaftsrathssitzung wählten die von der Gemeindevertretung in den Ortschaftsrath entsendeten Herren Martin Pukl, Franz Tscherne, Georg Ametitsch, Anton Roth und Anton Kramberger ersteren als Obmann und Herrn Franz Tscherne als dessen Stellvertreter. Zum hierortigen Ortschaftsaufscher wurde vom löbl. Bezirksrath wiederum Herr Josef Bancalari in Marburg ernannt, welcher am Schlusse der Sitzung in warmen Worten seiner Freude Ausdruck gab, daß er in den Ortschaftsrathsgliedern nur Männer sehe, welche die Schule als Kulturfaktor anerkennen, das Heil der Zukunft von ihr erwarten und auch bestrebt sind, die Schule immer zu unterstützen, das Ansehen und Wohl derselben fördern zu helfen. Namentliches Verdienst gebührt dem wiedergewählten Obmanne, der es nie ermangelt hat, sein ganzes Können einzusetzen, um nicht nur den Anforderungen gerecht zu werden, sondern der stets bestrebt ist, sich als ein wahrer Freund der Schule zu zeigen. Mit dankerfüllter Zufriedenheit und Freude sehen aber auch die Ortsbewohner auf die Besetzung der Ortschaftsaufscherstelle durch Herrn Bancalari, der sich ja um unsere Schule schon so viele Verdienste erworben hat und der es nie ermangelt hat, seine Aufmerksamkeit dem Wohle derselben zu widmen. Uns ist nur zu gratuliren, daß wir einen Ortschaftsrath besitzen, der die Wichtigkeit der Schule richtig erfaßt, um darnach auch seine Thätigkeit zu bemessen. Sind ja drastische Beispiele bekannt, die das Wirken mancher Ortschaftsräthe beleuchten, an deren Spitze Männer stehen, die man ja eigentlich nur als Feinde der Neuschule ansehen kann.

Sleinitz, 28. Februar. (Zur Wahl.) Unser Pfarrer Herr Franz Hirti, der rastlose Wahlagitator, soll heute die Spätmesse für die nationalen Wahlmänner lesen, damit sie bei der Wahl am 5. März mehr Glück haben als die Urwähler.

Aus den Windischbüchel, 26. Februar. (Weinbau.) Die großen Schneemassen, die bei uns sich vorfinden, hindern uns noch immer an jeglicher Arbeit. In anderen, weniger schneereichen Jahren war in unserer Gegend zu dieser Zeit der Nebenschneit meist schon beendet. Man war mit dem Bergreiben oder mit der Bepflanzung von Neuanlagen beschäftigt, und wartete nur noch den Zeitpunkt ab, bis sich die Erde etwas erwärmte, um die Karsthaue vornehmen zu können; vor Ostern pflegt dieselbe gewöhnlich schon durchgehends beendet zu sein. Wie ganz anders ist dies heuer! Der Schnee ist in den meisten Lagen noch 1/2 Meter und darüber hoch; am 12. v. M. hatten wir noch — 13° R., am 14. heftiges Schneetreiben; der Frostschaden ist nicht unbedeutend. Wird sich aber endlich einmal ein warmer Südwind einstellen, dann steht zu befürchten, daß durch zu rasches Schmelzen des Schnees der Boden einerseits derart durchweicht sein wird, daß schon deshalb ein Bearbeiten desselben unmöglich sein wird, andererseits haben wir eben infolge dieser starken Durchweichung des Bodens, bei unseren vielfach steilen Lagen, Erdrutschungen zu gewärtigen. Jetzt können wir nur höchstens Dünger in die Weingärten führen. Wann wir aber denselben werden unterbringen können, läßt sich bei der jetzigen Sachlage gar nicht beantworten. Im Weingeschäfte herrscht jetzt vollständige Stille. Die Besiker hatten im Herbst, durch vorhergegangene zwei schlechte Jahrgänge abgeschreckt, die Weinfehlung zu rasch, meist schon am Stocke verkauft. Die Preise konnten infolge dessen damals auch nur ganz niedere sein. Jetzt sind Weine nur noch bei besser situirten Besitzern zu haben, jedoch nur um verhältnismäßig hohe Preise. Alles Andere ist bereits in Händen von Zwischenhändlern, meist Spekulanten. Viele dieser Spekulanten sind Leute, die weber über geeignete Gebinde, noch Keller verfügen. Die Weinmanipulation bei dieser Gattung von Weinhändlern kann deshalb nur eine sehr zweifelhafte sein, und es ist zu fürchten, daß diese Spekulanten die ursprünglich guten Weine im Frühjahr in zweifelhafter Qualität nur zu Schleuderpreisen zum Verkaufe bringen und dadurch die hiesigen Weine noch mehr in Mißkredit bringen werden.

**Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landes-Ausschusses**  
vom 16., 21. und 28. Jänner 1891.

Die Statthaltereinote vom 12. Jänner 1891 Zl. 175 praes., womit die Allerhöchste Sanktion der Bedeckungsbeschlüsse des steierm. Landtages pro 1891 mitgetheilt wurde, wird zur Kenntniß genommen.

Der Landes-Ausschuß wendet sich von Amtswegen an die k. k. Statthaltereie wegen einer mehr klaren und übersichtlichen Einrichtung und Führung der Steuerbücheln.

Herr Professor Dr. Hörnes wird ersucht, sich über das von der k. k. Statthaltereie mitgetheilte, durch den k. k. Landes-Sanitätsrath veranlaßte Gutachten, betreffend die geologische Beschaffenheit des Baugrundes für das neue Krankenhaus in Graz, zu äußern.

Die Stelle des Ordinarius beim neu zu eröffnenden Krankenhause in Rottenmann wird Herrn Dr. Alexander Harlander verliehen.

Der Landes-Ausschuß beschließt, die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau des Landes-Siechenhauses in Wildon kategorienweise zu vergeben.

Der Vertragsentwurf betreffend den Ankauf der Wirthschaftlichen Realität nächst Feldhof wird ausgefertigt, und werden bezüglich Veräußerung der sogenannten Lazarethgründe am Gries in Graz, die zum Abschlusse des Kaufvertrages erforderlichen Schritte mit der Stadtgemeinde Graz eingeleitet.

Beim Landes-Bauamte wurde der Ingenieur II. Klasse Herr Kilian Hutter zum Ingenieur I. Klasse, der Ingenieurs-Adjunkt Alois Notar zum Ingenieur II. Klasse, und der Ingenieurs-Assistent Karl Supfer zum Ingenieurs-Adjunkten ernannt.

Die Bezirks-Thierarzts-Stelle in Windisch-Feistritz wurde dem Wilhelm Jran verliehen.

Die Bezirks-Thierarzts-Stelle in Deutsch-Feistritz wird zur Befetzung ausgeschrieben.

Dem Antrage der k. k. Statthaltereie, die Einwendungen gegen das Verfahren der Gemeindevahl von Selzberg als unstatthaft zurückzuweisen und die Wahl aufrecht zu erhalten, wird zugestimmt.

Dem Bezirks-Ausschusse Oberwölz wird die Bewilligung zur Einhebung einer 30prozentigen Bezirksumlage ertheilt.

Der Gemeinde St. Leonhard wird die Einhebung einer Gebühr per 40 fl. für die Aufnahme in den Heimatsverband bewilligt.

Zur Vornahme der Revision der Gemeinde-Rechnung in der Ortsgemeinde Haus wird der Landes-Konzipist Dr. Suppan abgeordnet.

Der Bericht der Kommission über das Ergebnis der am 14., 15., 17. und 20. Jänner 1891 vorgenommenen Skontrirung der landtschaftl. Haupt-D. posten-Kasse wird zur Kenntniß genommen.

Zu das Kuratorium der Landes-Ackerbauschule werden behufs neuer Konstituierung desselben berufen, die Herren: 1. Adalbert Graf Rottulinsky, 2. Dr. Alfred Heilsberg, 3. Josef Proboisch, 4. Freiherr Edgar Ester v. Schöfen; die Funktionsdauer des Kuratoriums ist 3 Jahre.

Der Antrag des Zentral-Ausschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, in Bruck im Jahre 1892 eine Regional-Ausstellung abzuhalten, wird genehmigt.

Der Bericht der Vorstehung der Landes-Bibliothek am Joanneum über die vollzogenen Räumungsarbeiten wird zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Dem Karl D'vynch wird zur Fortsetzung seiner Studien an der Akademie der bildenden Künste ein Stipendium bewilligt.

Der Landes-Ausschuß veranlaßt die Drucklegung der Fragebögen behufs Erwirkung einer 10jährigen Steuerfreiheit für die Neuanlagen mit amerikanischen Neben in 100 Exemplaren und zwar deutsch und zugleich slovenisch.

Der Ingenieur Herr Hugo List wird beim Landes-Eisenbahnamte angestellt.

Die vom Zentral-Ausschusse der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft beauftragte Berufung des Herrn Ritter von Pleping in den Landes-Eisenbahnrath an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Heilsberg wird zur Kenntniß genommen.

Beim Landes-Eisenbahnamte wurde Herr Oberingenieur Arthur Drechsler als Stellvertreter des Direktors, ferner ein Kanzipist und ein Rechnungsbeamter angestellt.

Von den in Betreff der Natural-Verpflegs-Stationen gefaßten Landtags-Beschlüssen werden die Inspektorate mit dem verständigt, eine Herabsetzung der Miethzinse, welche nunmehr auf den Landesfond übernommen werden, anzufordern und wegen Subventionirung der überlasteten Bezirke Anträge zu stellen.

Bezüglich der Errichtung von Gendarmerieposten an Natural-Verpflegs-Stationen wendet sich der Landes-Ausschuß an die k. k. Statthaltereie.

Der Landes-Ausschuß beschließt, die zweite unbedeckte Kostenhälfte der Murflus-Schuhbauten in den Gemeinden Kobenz und Margarethen im Bezirke Knittelfeld im Betrage von 1595 fl. auf den Landesfond zu übernehmen.

Ueber das Einschreiten des Zweigvereines zum Schutze des österr. Weinbaues in Wisell wird der Weinbau-Kommissär Herr Ballon auf Landeskosten nach Wisell entsendet.

Dem Ansuchen der Stadtgemeinde Windisch-Feistritz, um Einhebung ihrer indirekten Auflagen durch die Landes-Organe, wird willfahrt.

**Marburger Nachrichten.**

(Personalnachrichten.) Dem Professor an der Landes-Oberrealschule in Graz und außerordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Graz Herrn Max Buchner wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Die Gemeinde Leitritz bei Leibnitz hat den Landtagsabgeordneten und Schriftsteller Herrn Karl Morré in Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde und seines mannhaften Eintretens für den Bauernstand zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

(Spende.) Die steiermärkische Sparkasse hat der österreichischen Gesellschaft vom „Weißen Kreuz“ durch den Landeszweigverein in Graz für Zwecke des am 1. Mai zur Eröffnung gelangenden neuen Militär-Kurhauses in Rohitsch-Sauerbrunn einen Betrag von 5000 fl. gespendet.

(Wichtig für Steuerträger) ist die Entscheidung, welche der Oberste Gerichtshof eben in dem zwischen einer Sparkasse und der Finanz-Prokuratur geführten Prozesse gefällt hat, und welche lautet: „Die Einkommen- und Erwerbsteuer sammt Zuschlägen ist eine Personalsteuer, welcher als solcher ein Pfandrecht auf das unbewegliche Vermögen des Steuerträgers (Haus, Realität) nach dem Gesetze nicht gebührt; eine Ausnahme von dieser Regel kann nur dann platzgreifen, wenn das Haus oder die Realität mit einem Gewerbe oder einer Fabrik in untrennbarer Verbindung steht, d. h. also zu diesem Zwecke speziell bestimmt ist.“

(Germanische Bornamen.) 1. März: Adalung, Amalrich (Almarich), Bertrand, Rüdiger (Roger), Swidbert; 2.: Hartwin (Arduin), Herfrid; 3.: Anselm, Friedrich, Gerwin, Kunigunde; 4.: Answin (Oswin), Borold, Burkhard, Grimmo.

(Verein Südmärk.) Am 7. März findet in der Grazer Industriehalle ein großes Fest zu Gunsten des Vereines Südmärk statt. Für dieses Fest haben die Herren Ad. Fröden, Karl Auegg, Heinrich Göttinger, Karl Morre, Julius Willhain sowie sämtliche deutschen Grazer Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Die Musik wird von der Kapelle des Inf.-Reg. König der Belgier und der Kapelle des k. k. priv. Bürgerkorps besorgt werden. Von 11 Uhr bis 4 Uhr früh wird im Hauptsale getanzt. Näheres wolle aus der im Anzeigenthelle befindlichen Einschaltung ersehen werden.

(Beschlagnahme.) Die letzte Donnerstag-Nummer des deutsch-nationalen „Obersteirerblattes“ in Bruck a. d. M. wurde wegen Besprechung des Erlasses des Grazer Oberlandesgerichts-Präsidenten von der k. k. Bezirkshauptmannschaft mit Beschlag belegt.

denke ich etwas, kann lese ich etwas, so fängt es draußen im Hof, auf dem Korridor, auf der Stiege an, laut mitzusprechen, mitzulesen, ganz das Nämliche, was ich eben denke oder lese. Alle Welt kennt meine innersten Gedanken.“ Solche Klagen hört man oft von den Patienten. Und doch ist das noch ein niedriger Grad der Erkrankung. Diese Patienten haben immer noch die Empfindung: „Es sind meine eigenen Gedanken, um die es sich handelt.“ Aber das Uebel kann wachsen, die Kranken können so lebhaft empfinden, daß sie Stimmen hören, die ihnen Gedanken zursen, welche sie nicht gebacht. „Es war eines Kindes Stimme, behaupten sie, eine männliche Stimme, die Stimme meines Vaters, die Stimme eines bereits Verstorbenen.“ Ist es so weit gekommen, dann zweifelt der Kranke nicht mehr an der Realität dieser Stimme, sondern er kommt auf die Idee: „Vielleicht stehen die Todten auf, vielleicht ist mein Vater gar nicht gestorben, vielleicht hat man mich getäuscht?“

Die Gewalt der Sinnestäuschungen ist eine ganz außerordentliche; Niemand darf sich vermessen, ihnen immer und überall widerstehen zu können. Wer Halluzinationen hat, steht mitten in den Wahndeeen darin; sie sind eine Hauptquelle derselben. Eine andere ist die Erregung des Gemüthes. Ist doch schon der Gesunde, wenn ihn eben ein Unglück getroffen, wenn er einen tiefen Schmerz erlitten, geneigt, Alles tragischer aufzufassen, um wie viel mehr der Geisteskranke! Seine Traurigkeit wie seine Heiterkeit (es giebt auch solche krankhafte Erregungen) lassen Alles hinter sich. Beide Erregungen aber stürmen in schädigender Weise auf sein Gemüth, ja oft vereinigen sich beide — ist es ein Wunder, wenn der Aermste dem Wahnsinn verfällt? Für den Laien ist gewöhnlich Wahndee und fixe Idee das nämliche, aber sehr mit Unrecht. Wird die Ursache der Wahndee beseitigt, so schwindet auch diese selbst, entweder im Augenblicke oder allmählich. Ist der

Kranke aber so weit, daß die Wahndeeen fort dauern, wenn sein Gemüth längst wieder beruhigt ist, dann hat er eine fixe Idee, und damit ist auch der Stab über ihn gebrochen: keine Macht der Welt kann ihm mehr helfen!

Vermögen wir uns nun zu schützen gegen diese unheimliche Welt? Gewiß! Wenigstens in sehr vielen Fällen. Halluzinationen werden begünstigt durch die Einsamkeit, welche der Unglückliche mit Vorliebe aufsucht; man meide sie daher, wenn man krankhaft erregt ist. Schädlich sind noch einseitige Anstrengungen eines Sinnes, schädlich sind endlich die Genuß- und Reizmittel: Alkohol, Thee, Kaffee, Tabak, mehr noch Morphium, Cocain u. s. w. Gegen krankhafte Gemüthserregung aber mögen wir uns am besten zu schützen durch Selbsterziehung. Hier könnte auch die Schule viel thun, wenn nicht bloß auf Ausbildung des Geistes, sondern auch des Willens, der Gemüthsstärke gesehen würde. Eine Gymnastik des Geistes ist nicht minder wichtig wie die des Körpers.

Dem Unglück aus dem Wege gehen, ist eine Art Feigheit, die sich unter Umständen schwer rächt. Lernen wir deshalb dem widrigen Schicksal kühn in's Auge blicken, lernen wir es überwinden, aber nicht bloß durch Kämpfen und Ringen, nein, auch durch Ertragen und Dulden!

(Liebeswerbung eines cand. theol.) Angelica: „Wie liebe ich diese schattigen Laubgänge, diese Cypressen und jene die Aeste und Zweige tief herabhängenden Weidenbäume! Verweilen wir noch hier. Ungemein wohl thut mir diese Ruhe!“ — Ernst Stillfried: „Ich theile Ihre Empfindungen, gnädiges Fräulein! Sie erwecken in mir die Hoffnung, daß Sie sich vielleicht mit einem von mir gehegten Gedanken vertraut zu machen vermögen. Wie würden Sie sich darein finden, wenn hier meine Gebeine einst neben den Ihrigen ruhten?“

(Schwurgericht in Cilli.) Für die zweite Schwurgerichts-Sitzung im Jahre 1891 bei dem k. k. Kreisgerichte in Cilli wurde als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichts-Präsident Herr Dr. Adalbert Gerscher und als dessen Stellvertreter die Herren Landesgerichts-Räthe Ludwig Jordan, Lorenz Rattler und Josef Reitter berufen.

(Der „Index“ der Universitätshörer.) Die bereits einmal getroffene Verordnung, daß jeder Index der Universitätshörer mit einer Identitätsphotographie versehen sein müsse, deren Insbretreten verschoben wurde, hat nunmehr — wie die „Wr. Kor.“ meldet — die Genehmigung des Unterrichtsministeriums erhalten und tritt mit dem nächsten Studienjahre definitiv in Kraft.

(Sonderbares Vorgehen eines Geldinstitute.) Zu der Berichtigung des Herrn Josef Kapoc sind wir in der Lage festzustellen: 1. Daß der den Gegenstand der Berichtigung bildende Wechsel vom 30. April 1889 datirt ist und am 30. Juli 1889 fällig war. 2. Daß Herr Josef Noß am 6. Jänner 1890 gestorben ist. 3. Daß die Pofojitnica die 6 Prozent Verzugszinsen seit 1. April 1890 eingeklagt hat. 4. Daß die Wechselvaluta mit 200 Gulden im Wechsel angegeben erscheint. 5. Daß als Restsumme der Betrag von 52 fl. eingeklagt wurde. Es ist also nicht nur nicht richtig, sondern geradezu unmöglich, daß Herr Josef Noß jahrelang Zinsen- und Kapitals-Abschlagszahlungen auf Rechnung des gedachten Wechsels geleistet hat. Aus dem Umstande, daß die 6 Prozent Verzugszinsen seit 1. April 1890 eingeklagt wurden, geht weiteres hervor, daß damals die letzte a conto Zahlung auf den Wechsel geleistet wurde, also fast 3 Monate nach dem Tode des Herrn Josef Noß. Wir wären Herrn Josef Kapoc daher sehr dankbar, wenn er uns die Person nennen würde, welche nach dem Tode des Herrn Josef Noß Abschlagszahlungen geleistet hat, weil wir dann in der Lage wären, dem stillen Wohlthäter des Sprachvereines den öffentlichen Dank auszusprechen.

(Familienabend des Männergesang-Vereines.) Wie bereits mitgeteilt, findet dieser Vergnügungsabend, der namentlich den zahlreichen weiblichen Anhängern des Vereines einen Ersatz für die kurze Dauer des heurigen Faschings im Tanze bieten soll, kommenden Samstag, das ist am 7. März, in den unteren Kasinoräumen statt. Für diesen Abend hat die Vereinsleitung eine kleine Vortragsordnung zusammengestellt, welche vor Beginn des Tanzes zur Abwicklung gelangt. Die Ausschmückung der Räume hat das Vereinsmitglied Herr A. Koblischek in uneigenmüthiger Weise freundlichst übernommen, und wir sind überzeugt, daß sein guter Geschmack in der Ausschmückungskunst sich auch diesmal wieder auf das Vortheilhafteste erweisen wird. Der Eintritt ist nur den unterstützenden Mitgliedern gestattet.

(Pariser Glasbilder-Ausstellung.) Auch die VI. Serie welche Ansichten von Ägypten, Amerika, Kalifornien und China brachte, ist äußerst gelungen und kann sich den Vorhergehenden würdig anschließen. Besonders anziehend schienen uns die Aufnahmen von Ägypten, wo unter vielen andern auch mehrere prachtvolle Ansichten von Kairo, auch Alexandrien und der Suezkanal zu sehen waren. Aber auch Amerika, Kalifornien und China brachte des Sehenswerthen und Schönen eine Menge. Hoffen wir, daß diese Ausstellung, welche den allgemeinen Beifall des Publikums genießt, sich auch ferner eines recht regen Besuches erfreuen wird, besonders da die folgenden Serien noch viele interessante Aufnahmen bringen werden. Sonntag, Montag und Dienstag ist die VII. Serie ausgestellt, welche Bilder von Rußland und Belgien bringt.

(Theaternachricht.) Herr Direktor Frinke hat dem Herrn Franz Maleg aus Anlaß dessen fünfundsingzigjährigen Thätigkeit als Requisiteur am Marburger Stadttheater eine Benefizvorstellung bewilligt. In dieser Benefizvorstellung, welche heute Nachmittag stattfindet, wird der Charakterkomiker Herr Donat aus Klagenfurt den Null-Amerl, bekanntlich eine seiner besten Rollen, spielen. Wir wünschen dem Benefizianten, dessen pflichterfülltes Wirken bisher im Stillen blieb, ein recht gut besuchtes Haus. — Als Abendvorstellung gelangt heute die Operette „der Hofnarr“ von A. Müller, gleichfalls mit Herrn Donat als Träger der Titelrolle zur Aufführung.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis vom Monate Februar 1891. Empfänge: fl. 52.962.51. Ausgaben: fl. 53.490.71.

(Bierdemarkt in Mährenberg.) Dieser Markt findet Montag, den 2. März, und nicht, wie in der letzten Nummer irrthümlicher Weise gemeldet worden war, am 3. März statt.

(Hohe Weinpreise.) Bei der Auktion der Herrschaftlicher, welche am 24. d. in Ligit stattfand, wurden außerordentlich hohe Preise erzielt. Der Durchschnittspreis betrug per Startin 404 fl., zwei Halbstartin wurden sogar mit je 300 fl. und 301 fl. bezahlt.

(Am Wochenmarkt) vom 28. v. M. waren 52 Bauern mit geschlachteten Schweinen und 20 mit Erdäpfeln und Zwiebeln aufgeföhren. Die Nachfrage nach den Schweinefleischorten war eine sehr große und hielten sich die Preise sehr hoch. Es kostete das Kilo frischer Schinken 50—52, Schulter 44, Schweinefleisch 64, abgezogene Rippen 40 und Speck anfänglich 56, später 50 bis 52 kr. Seitens der Marktaufsicht wurde eine Partie Schweinefleisch beanstandet, welches sodann vom Stadtthierarzte als für den menschlichen Genuß nicht geeignet befunden wurde. Die Eigentümerin dieses Fleisches, das Unkloßere ihrer Ware wohl kennend, war nicht auf dem Fleischhandplatz gekommen, sondern hatte sich bemüht, die Ware im Hauswege zu verkaufen.

(Osterreise nach Dalmatien.) Wie in den vergangenen Jahren veranstaltet Herr A. Silberhuber, Präsident des Oesterreichischen Touristenklubs, auch im heurigen Jahre zur Zeit der Osterferien eine Reise in dieses ebenso interessante, wie dem großen Publikum noch unbekanntes Land. Die Reise geschieht mit Separatzug bis Abbazia, von da mit Separatdampfer und werden folgende Orte besucht: Lussin, Zara,

Sebenico, die Kerkafälle, Spalato, die römischen Ausgrabungen von Salona, Pesina, Lissa, die blaue Grotte von Buji, dann Pola. In Triest endet die Reise, von wo mittelst Separat-schnellzug die Rückfahrt nach Wien stattfindet. Prospekte und Programme sind zu haben Wien, I., Herrngasse 23.

(Tödlicher Sturz.) Der Tagelöhner Franz Gracher war am Vormittage vom 26. d. auf einer fünfeinhalb Meter hohen Brücke der Styriamühle beschäftigt, als er plötzlich einem epileptischen Anfall bekam, zusammenbrach und zwischen dem Brückengeländer hindurch herabstürzte. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter sah den Sturz und veranlaßte die Hilfeleistung. Auch ein Arzt war sofort zur Stelle, allein Gracher hatte eine so starke Kopfverletzung erhalten, daß er auf dem Transporte nach dem hiesigen Krankenhause starb. Der Verstorbene war 40 Jahre alt, Witwer und wohnte in Kartschovin. Er hinterließ vier unversorgte Kinder.

(Ein eigenthümliches Diebsgelüste.) Am 26. d. wurde hier ein junger Winger der Umgebung verhaftet, welcher in einem Brantweinschank nicht nur seinen Schnapsfrühschoppen einzunehmen, sondern auch das Gläschen, in welchem ihm der Feuertrank kredenzirt wurde, mitzunehmen pflegte. Zu der Schänke war nämlich der Abgang vieler Gläser wahrgenommen worden. Als nun am genannten Tage nach dem Fortgehen des Wingers auch das Schnapsgläschen vom Tische verschwunden war, eilte ihm ein Ganymed nach, welcher auch in des Korbes tiefsten Größen des Gläschen fand. Natürlich affektirte der Dieb ein großes Bestremten über den Fund; allein trotzdem er feierlich erklärte, nicht zu wissen, wie das Corpus delicti in seinen Korb gekommen sei, wurde er doch dem Gerichte übergeben.

(Verhaftet.) Am 26. v. M. Abends wurde der auf zwei Jahre stadtwewiesene jugendliche Vagant Johann Puch aus der Cillier-Gegend wegen verbotener Rückkehr hier arretirt und dem Gerichte eingeliefert.

(Anhaltung von Auswanderern.) Wie aus Steinbrück geschrieben wird, wurden am 13. und 22. d. M. am dortigen Bahnhofe zehn kroatische Auswanderer wegen des Verdachtes, sich der Stellungs- beziehungsweise der Wehrpflicht entziehen zu wollen, von der Gendarmarie arretirt und dem k. k. Bezirksgerichte in Tüffer eingeliefert.

(Versuchter Gattenmord.) Aus Stainz wird der „Gr. Morgenpost“ geschrieben: Am 21. d. M. wurde der im Jahre 1824 geborene Franz Walter wegen des dringenden Verdachtes, an seiner Gattin, Juliana Walter, einen Giftmordversuch durch Beimischung von gelbem Arsenik in den Kaffee begangen zu haben, verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Stainz eingeliefert. Franz Walter, welcher mit seiner Frau in fortwährendem Zwist und Unfrieden lebte, leugnet entschieden, diese That verübt zu haben, es wurden jedoch bei der bei ihm vorgenommenen Durchsuchung in seiner Hosentasche mehrere Arsenikförmchen und in dem Topfe mit Kaffeesud gelber Arsenik gemischt, vorgefunden.

(Zum Tode verurtheilt.) Vor dem Leobner Schwurgerichte fand am 23. d. die Verhandlung gegen die 24jährige Maria Pabst aus St. Anna in Lavantegg statt, welche am 6. Oktober v. J. ihre Tante, die Großgrundbesitzerin Theresia Eisenpaz, vulgo Schaupp in Liesing, im Keller ihrer Behausung mit einer Hade erschlagen hatte. Das Mädchen hatte nach der mit großer Grausamkeit verübten Mordthat sich aus dem Nachlasse der Ermordeten einen Betrag von 60 fl. und ein Kalb widerrechtlich angeeignet. Wegen des eingestanden Mordes wurde Maria Pabst zum Tode durch den Strang verurtheilt. Nach dem Urtheilsspruche hat sie weinend, daß man ihr nur das Leben schenken möge, im übrigen überließ sie die Ergreifung von Rechtsmitteln ihrem Verteidiger.

(Schnozzeit des Wildes und der Wassertiere.) Im Monat März befinden sich sämtliche dem Jagdgesetze unterliegenden Wildgattungen, dann von den Wassertieren die Aeschen und Krebse und vom 15. März angefangen die Fuchen in der gesetzlichen Schnozzeit.

### Volkswirtschaftliches.

#### KrySTALLISIRTES AZURIN.

Unter dieser Ueberschrift brachte die „Marb. Ztg.“ am 19. Februar einen längeren Aufsatz des Direktors der landw. Landesanstalt St. Michele. Da wir uns durch diesen Aufsatz geschädigt fühlen, so ersuchen wir Sie, nachstehende Berichtigung in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen:

1. Unwahr ist, daß dem aus Mannheim stammenden Azurin die chemische Formel Cu<sub>2</sub>SO<sub>4</sub> (NH<sub>4</sub>)<sub>2</sub> O zukommt, da dieses Produkt nach der vorgenommenen Analyse (die Probe stammt von der Firma Jurza Söhne in Pettau) nahezu zur Hälfte nicht Azurin ist.

2. Unwahr in der Folge ist, daß das aus Mannheim in Form von bläulichen mit weißen Flecken durchsetzten Knollen in den Handel gekommene Produkt mit unserem, in schönen blauen Krystallen erzeugten Azurin identisch ist.

3. Unwahr ist, daß das von Mannheim stammende verunreinigte Azurin nur 40 kr. (75 Pfg.) kostet, nachdem in dem betreffenden Artikel in schlaubrechender Weise die Spesen für Fracht, Zoll, Provisionen des Wiederverkäufers zc. als zum Gesamtkostenpreis gehörig, entweder gar nicht oder nicht ziffermäßig dargestellt wurden.

4. Unwahr ist, daß wir unser garantirt echtes Azurin heute um den Preis von ö. W. fl. 2 50 verkaufen.

5. Unwahr ist, daß man zur Bereitung 1 Hektoliters wirksamer Flüssigkeit aus unserem Azurin mehr als 200 gr braucht. (Zeugniß der Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg und Zeugniß der Gutsinspektion Rann, Steiermark.)

6. Unwahr ist, daß unser Azurin durch Aetzung hervorgerufene braune Flecken erzeugt. (Zeugniß des Apothekers und Gutsbesizers Carl Cavaliere Zanetti in Triest, via Nuova Nr. 27.)

7. Oberflächlich ist, wenn Jemand ein Produkt verurtheilt, das er weder kennt, noch auch nur ein einziges Mal versucht hat.

8. Undelikat ist, wenn man an dem öffentlich abgegebenen Urtheile einer Schwester-Anstalt rüttelt und hiedurch indirekt den Vorstand dieser Anstalt, der dieses Urtheil unterschrieben hat, in ganz unkollegialer Weise in ein schiefes Licht bringt.

9. Unverantwortlich ist, wenn man auf vage Vermuthungen hin eine anständige Firma und wenn sie auch keine reichsdeutsche ist, verblümt als schwindelhaft darstellt.

10. Auf Grund dieser Daten mache ich unter Einem die Anzeige wegen Gewerbestörung an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Bogen wider Herrn E. Mach, Direktor der landw. Landesanstalt St. Michele.

Hochachtungsvoll  
Kunstseifenfabrik, Knittelfeld.  
Franz Forcher v. Aimbach.

### Zum Verzollungs- und Besteuerungswesen.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir einige Aufstellungen, wie solche Herr Halbärth in der Wählerversammlung vom 23. d. zur Sprache brachte.

| Gegenstand:  | Position des Zolltarifes, in welche derselbe sinngemäß gehört:                                  | Zuweisung desselben laut Waaren-Verzeichniß:   |
|--|---|--|
| Haarbrenneisen und Scheerkolben (Zollzangen).  | Tarif Nr. 269 als fertige Werkzeuge aller Art im Einzelgewichte unter 500 Gr., Zollsatz fl. 20. | Tarif Nr. 272 Steck- u. Stricknadeln, Schnallen u. Knöpfe, Fischangeln u. Fingerhüte u. dgl. kleine Gebrauchsgegenstände |
| Eingerahmte Spiegel z. B. in ord. Blechfassung.  | Tarif Nr. 237 eingerahmte Spiegel Zollsatz fl. 12.  | Tarif Nr. 272 u. dgl. kleine Gebrauchsgegenstände Zollsatz fl. 50.   |
| Eisenguß-Waaren mit Bronze, Messing zc. überzogen.                                       | Tarif Nr. 271 polirte, lackirte, vernickelte, feine Eisenwaare à fl. 25.                        | Tarif Nr. 280 feinste Metallwaare Zollsatz fl. 50, wie Waaren ganz aus Bronze, Messing zc.                               |
| Fischthran in Gefäßen unter 10 Kilo.   | Tarif Nr. 71 Fischthran à fl. 1.  | Tarif Nr. 74 Oele, Fette in Flaschen, Zollsatz fl. 10.   |
| Farben im Allgemeinen, insbes. Ultramarin, Waschblau zc. in Papierpackchen Düten u. dgl. | Tarif Nr. 331 chemische Produkte Zollsatz fl. 10.   | Tarif Nr. 333 Farben in Kästchen Zollsatz fl. 24.  |
| Leim in Flaschen.  | Tarif Nr. 326 Leim aller Art Zollsatz fl. 6.  | Tarif Nr. 331 chemische Produkte Zollsatz fl. 10.  |
| Brutapparate aus ord. Holz mit ein-zel. Gewebestücken im Inneren ausgestattet.           | Tarif Nr. 222 c gemengte Holzwaare in Verbindung mit anderen Materialien Zollsatz fl. 5.        | Tarif Nr. 223 d gepolsterte Möbel mit Ueberzug Zollsatz fl. 30.  |

Von einer Häusergruppe in Marburg wurde das Zins-Ertrags-Bekanntniß pro 1890, abzüglich des gesetzlich gestatteten Abzuges für Benützung des Gartens zc., genau nach den thatsächlichen Mietzins-Einnahmen per fl. 5662.62 der Steuerbemessungs-Behörde vorgelegt; die genannte Behörde hat den steuerpflichtigen Betrag ohne weiteres auf fl. 6679.90, somit um fl. 1017.28 erhöht. Gegen diese erhöhte Bemessung wurde vom betroffenen Häuser-Besitzer in offener Rekursfrist der Rekurs eingebracht u. z. geschah dies am 21. Jänner 1890. Eine Erledigung dieses Rekurses ist bis heute nicht erfolgt, wohl aber wurde von der Steuerbemessungs-Behörde in der pro 1891 vorgeschriebenen Steuer für dieselben Häuser eine weitere Erhöhung vorgenommen.

### Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 24. Februar wird beiden Ortsgruppen in Jglaun und Wien, III. Bezirk, den Ortsgruppen in Pröblich, Dobrichan, Tetschen, Prag, Lieboch, Labendorf und Böhm.-Trübau (Sammlung bei der Abschiedsreise des Obmannes) für erträgnisreiche Veranstaltungen der Dank ausgesprochen und der Bericht des I. Obmann-Stellvertreters Dr. von Kraus über die Inspektion der Vereinsanstalten in Lichtenwald, Wind-Felskirch und St. Egidi, sowie der Erlaß des Landes-Schulrathes in Brünn über die Uebernahme der Vereinschule zu Königfeld in die öffentliche Verwaltung zur Kenntniß genommen. Der Zahlmeister Julius Eitel berichtet über eine ordnungsgemäß verlaufene Kaffe-Kontribution. Der Schule in Schönbrunn (Böhmen) wird eine Unterstützung zugewendet, ein Stipendium für einen aus einer deutschen Sprachinsel stammenden Lehramtskandidaten weiter bewilligt, und die Spende einer Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Schulvereines in Berlin der Widmung entsprechend verwendet. Ferner erhält die Schule in St. Martin (Tirol) einen Betrag zur Anschaffung von Arbeitsmaterial und die Gemeinde in St. Christina im Grödenthal eine angemessene Unterstützung zur Deckung von Schulbedürfnissen. Endlich werden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Freiberg, Benekto, Böhm.-Trübau und Lichtenwald erledigt.

### Mittheilungen aus dem Publikum.

(„Wiener Bazar“.) Das Märzheft dieses reichhaltigen wirklich sorgfältig redigirten großen Modeblattes bringt eine Fülle prachtvollster Illustrationen und Abbildungen von Modellen, Büsten und modernsten Genres in Damen-

Toiletten, Konfektion, Wäsche und Damenhüten. Wie wir vernehmen, versendet die Haupt-Export-Abteilung Brüder Pirsch, Wien, IV., Hauptstraße 38, dieses Prachtstück, so lange der Vorrath reicht, auf Verlangen gratis und franko.

Eingefendet.

Seiden-Foulards und Seidenstoffe neueste Farben und Dessins von 60 kr. bis 1.50 W. A. 8 per Meter versendet meter- und robenweise, porto- und zollfrei an Jedermann zu wirklichen Fabrikspreisen. Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Pfarrer Seb. Kneipp, der berühmte Naturarzt in Würzburg, dessen Werke über das Naturheilverfahren schon 26 Auflagen erlebten, ist zur Zeit mit der Herausgabe eines neuen Werkes über: „Die Erziehung“ beschäftigt. Ueber seine einfache, heilbringende Diät ist soeben im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten (Bayern), eine Schrift „Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel“ erschienen, welche wir allen Freunden der Kneipp's Naturheilmethode sehr empfehlen.

Hühneraugenleidende machen wir auf das heutige Inserat das anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters aufmerksam. Hauptdepot in Marburg, Apotheker W. König.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE FEINSTE QUALITÄT GOLDENE MEDAILLE, Weltausstellung Paris 1889. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO LEICHTLÖSLICHER CACAO 1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN

Schnittreben-Verkauf.

Aus dem Pickerer Weingebirge von Burgunder weiß, Gutedel, Kleinriesling, Ruländer, Traminer, per 1000 Stück fl. 4.— und Burgunder blau, Mosler, Ortlieber, Wälsch-Riesling per 1000 Stück fl. 3.50. Verpackung zum Selbstkostenpreise. — Das hiesige Weingebirge ist noch reblausfrei. Graf Meran'sche Verwaltung in Feistritz bei Lembach a. d. S. S. Schigert Verwalter.

L. Zinthauer Färberei

und ehemische Wäscherei Herrengasse 7. MARBURG, Lederergasse 15. Färberei und Wäscherei für Damenkleider jeder Art zertrennt und unzertrennt Herrenkleider werden besonders schön gereinigt und aufgebügelt. Wäscherei für Vorhänge, echte Spitzen, Handschuhe, Teppiche, Tischdecken, Pelzfachen, Stidereien etc. Blaufärberei und Druckerei.

Geischnackvoll und billigst nach neuester Mode verschiedenste

Bouquets und Kränze

aus frischen und getrockneten Blumen als: Rosen, Veilchen, Hyazinthen, Camilien etc., etc. Zimmer-Decorationen = Makart-Bouquets nach neuester Art und Formen: Phönix-Wedel, Uva-Blüthen, Fächerpalmen bei Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige zu bringen, daß ich einen FRISEUR-SALON

Burgplatz 2 neu eingerichtet und eröffnet habe. Auch alle Gattungen Haararbeiten werden nach Wunsch ausgeführt. Nachdem ich bestrebt sein werde, meine geschätzten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch. Hochachtungsvoll Anton Zahradnik.

Bilder- und Papierhandlung Friedrich Czadnik Domgasse 3 2001 Verkaufsstelle der Marburger Zeitung.

Krainer Selchwürste

find zu haben bei 305 Franz Holasch, Rathhausgebäude.

Großer, harter 309 Hängekasten und ein großer Speisekasten sind zu verkaufen Fischergasse 4, I.

Eine schöne 318 Garnitur 2 Tische, Divan, schöner Kinderwagen, sind wegen baldiger Abreise billigst zu verkaufen. Schillerstraße 14, 2. St. links.

Theisenader 319 zu verpachten. Anfrage: Rärntnerstraße 25.

Hausverkauf. Ein hochhohes Haus sammt zwei Nebengebäuden in Marburg, Magdalenenavortstadt, nächst d. Kavalleriekaserne, mit Bäckerei- und Gasthausgewerbe, nebst Brauweinshaus, Sitz- und Gemüsegarten, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfrage beim Hauseigentümer.

Ein hübsch möblirtes Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten. Kaiserstraße 6, 1. St. rechts. 2 sehr hübsch möblirte Zimmer sind vom 1. März an zu vermieten. 284 Apothetergasse 7. Ein hübsch möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, auf zwei Monate sogleich zu vermieten. Anzufragen Draugasse Nr. 2, Schirmgeschäft.

Ant. Pauly gegründet im Jahre 1816 f. f. priv. 310 Bettwaaren-Fabrikant in Wien, VIII., Lerchenfelderstraße Nr. 36 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren u. zw. Eisenbetten, Bettelinsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Daunnen und gefüllten Koffhaaren. Preiscurante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Ein sehr schöner 311 Milch-Sandwagen ist bei Herrn Koller, Burggasse, sofort zu verkaufen.

Klee, Heu u. Grummet circa 1000 Meterzentner, sowie auch Hafer- und Weizenstroh abzugeben. Ignaz Raupp, Herren-gasse 27. 321

100 Mehen schöner Saamen-Gerstenhafer zum Anbau. Abzugeben im „Gasthaus 3. Jgel.“ 322

Schmiede die einzige in Roßwein ist zu verpachten. Anzufragen bei Anton Roth, Roßwein. 325

Gewölbe sammt Zugehör und ein Magazin ist zu vermieten. 327 Rärntnerstraße 12, 1. St.

I. Sagorer Weisskalk

ganze, halbe und viertel Waggonladungen, mit und ohne Zustellung ins Haus. Bestellungen bei 292

Carl Bros, Rathhausplatz.

Wohnungen

eine mit vier, eine mit drei freundlichen Zimmern mit allem Zugehör und Gartenanteil, sind schön hergerichtet, sogleich zu beziehen. 250 Näheres Kaiserstraße Nr. 16, beim Hausmeister.

Eine schöne 276 Wohnung mit 3 Zimmern, 1 Kabinet und allem Zugehör, Tegethoffstraße 31, 2. St. Beziehb. am 1. April. Anfrage beim Eigentümer D. Duma.

Eine 87 Wohnung mit 5 Zimmern, sammt Zugehör, ganz neu hergerichtet, im zweiten Stock, Herrengasse 2, ist vom 1. März an zu vermieten. Anzufragen im 1. Stock.

Schön 323 möblirtes Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten. Kaiserstraße 6, 1. St. rechts.

2 sehr hübsch möblirte Zimmer sind vom 1. März an zu vermieten. 284 Apothetergasse 7.

Ein hübsch möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, auf zwei Monate sogleich zu vermieten. Anzufragen Draugasse Nr. 2, Schirmgeschäft.

Stefan Wladeneff

Tapezierer, Marburg, Mühlgasse 7 empfiehlt sich zur Uebernahme aller Gattungen Tapezierer-Arbeiten im und außer dem Hause. 279 Auch sind fertige Ruhebetten und Bett-einlässe zu den billigsten Preisen zu haben.

Reines Weingeläger 293 faust

Franz Swaty, Domgasse 3.

Maria Schopper

Magdalenenavortstadt, Tristerstraße 3. pußt Vorhänge in weiß oder creme zu den billigsten Preisen. 287

Güchtige Kellnerinnen Schankburischen, Stubenmädchen, brave Mädchen für Alles, sowie Knechte u. Kindsmädchen für hier und auswärts. empfiehlt Bureau Janeschik, Marburg. 304

2 Häuser

in Marburg, stockhoch und solid gebaut, sind bei nachweisbar gutem Zinsertrage preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt J. Radt's Vermittlungs-Bureau in Marburg. 305

Gutes 278 weingrünes Gebinde zu verkaufen. Anfrage: Schillerstraße Nr. 8, 1. Stock, rechts.

Wohnungen

zu vermieten 302 Mühlgasse 7.

Aviso!

Hiermit beehre ich mich einem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich nebst meinem Delicatessengeschäft auch eine

Frühstück-Stube

eröffnet habe. Ich erlaube mir nun diese einem hochgeehrten Publikum 145 bezüglich meiner ausgezeichneten In- und ausländischen Weine, wie Sherry, Madeira, Marsala, Vino Vermouth, Oedenburger, Ruster Ausbruch, Oedenburger, Ofner, Fünfkirchner, Villanyer, Vöslauer u. speciell Refosco, Istrianer, Dalmatiner, Malaga (für Blutarme), Reininghauser und Pilsner Bier, ferner alle Sorten feinste Delicatessen, bestens zu empfehlen, indem ich zugleich die Versicherung gebe, dass es mein Bestreben sein wird, durch prompte und reelle Bedienung allen Anforderungen der P. T. Gäste zu entsprechen, um ihr geschätzten Vertrauen und zahlreichen Besuch erwerben und erhalten zu können.

Marburg, den 25. Jänner 1891.

Hochachtungsvoll

Dominik Menis.

# Der grosse Krach!!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unerschont gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag durchzuführen.

**Ich verschenke daher an Jedermann, ob reich und arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:**

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerikanische Patent Silber-Speisefässer aus einem Stück,
- 12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
- 6 Stück englische Viktoria-Tassen,
- 2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeseifer,
- 1 Stück Zuckertreuer.

42 Stück zusammen.

Alle obenangeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Der beste Beweis, daß dieses Inseerat auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich Jedem, welchem die Waare nicht convenit, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand die Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Prachtgarntur** anzuschaffen. Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige **Puffpulver**. 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 15 fr.

## P. Perlberg's Agentur

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaarenfabrik in Wien,  
II., Rembrandtstraße 33.

### Auszug aus den Dankschreiben:

Gestern erhielt ich Ihre Sendung amerik. Silberwaaren und erkläre hiemit meine vollste Zufriedenheit. Bitte noch Nachstehendes in selber Façon zu senden.  
**Jakob Ruffbaum,**  
Dachherr, Dachfelder Pfarrer.

Erzuche um weitere Zusendung von 2 Garnituren. Größerer Auftrag folgt.  
**Klausenburg, 14. Jänner 1891.** **Julius Sellwig.**

Die Hühneraugen, die mich seit 27. Juni 1890. Weiten selbst, 27. Juni 1890. 5 bis 6 Jahre quälten, bin ich schon los geworden, bitte aber noch um zwei Carton Meissner'sches Hühneraugen-Pflaster; vielleicht werde ich das Hühnerauge, welches ich schon 30 Jahre habe, auch los.

**Singens Glaber, Sittlermeister.**

### Das beste Mittel gegen Hühneraugen

und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** berühmtes und bewährtes **Hühneraugen-**

**Warzen-Pflaster**

womit in drei Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Der Hühneraugenschmerz hört beim Auflegen des Pflasters sofort auf. Dasselbe, nach ärztlicher Forschrift bereitet (also kein Geheimmittel), enthält keine schädlichen Stoffe. 20.000 Anerkennungen vom Jänner bis Oktober 1887. Es ist zu haben in allen renommirten Apotheken à Carton 60 fr. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 fr.

Haupt-Depot in Marburg:  
**Apotheker W. König.**

St. Eitenfeld, 1. Oktober 1890. Ich bin auch schon los von Hühneraugen, welches ich 30 Jahre hatte, los geworden — und bitte für meine Freunde, denen ich das Pflaster empfohlen habe, noch 4 Carton's per Postnachnahme.

**Singens Glaber, Sittlermeister.**

**THEE**  
10 Deka zu 40 — 50 — 60 — 80 fr.

**RUM**  
1/2 Liter Jamaica 1.10.

**COGNAC**  
1/2 Flasche feinst 1.40.

bei  
**S. Cérnolatac.**

**Alten u. jungen Männern**  
wird die preisgekürnte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- u. Sexual-System*

sowie dessen radicale Heilung zur Beilehrung empfohlen.

Franeo-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Spielfarten**  
die besten Fabrikate, sowie echtes **Les dernières Cartouches** und **Le Houblon**

Zigarettenpapier u. Zigarettenhüllen empfiehlt billigst **172**

**Andreas Plager.**

**Agenten**  
die sich mit dem Verkaufe von Staats-Losen auf Ratenzahlungen befassen wollen, werden gegen hohe Provisionen in allen Orten angestellt. Offerte an die Annoncen-Expedit. J. Daunerberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7. 220

Frisch gewässerter **Stockfisch**  
und jeden Freitag **frische Seefische**  
empfiehlt **235**

**D. Menis.**

**!Tausende!**  
**Tuch-Coupons und Reste**  
für den Frühjahrs- und Sommerbedarf zu folgenden concurrenzlosen Preisen offerire ich, und zwar:

|  |  |
|--|--|
| Gute Qualität, um nur fl. 3.—  | Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.—  |
| Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—   | Feine Waare, hochelegante, moderne Farben, rein Wolle, um nur fl. 8.—                      |
| Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.—   | Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.—                                   |
| Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—   | Stoff für ein elegantes Pique-Gilet, feine Farben und Muster, um nur 55 fr. — Specialität! |
| Hochlegante Dessins moderner Genres, garantierte Qualitäten, um nur fl. 12.—   | Leinenzeug oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—                         |
| Älteste Waare, fashio-nable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.—   | Prima waschichte Leinen-zeuge, um nur fl. 4.—  |
| Um nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 3-25 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Zosquin, completen Herren-Salonanzug gebend, rein Wolle, edle, gute Qualitäten. | Primissima, rein Leinen, um nur fl. 5.—  |

Feiner Tricot's, System Prof. Jäger, Sommerloden für Fortilente und Landwirthe, Strapsirstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für F. F. Beamte und Finanzwache, Russisch-Leinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend. Versandt gegen Nachnahme oder Vorkauszahlung. Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes.

Muster über Verlangen gratis und franco.

**D. Wassertrilling, Tuchhändler**  
Bockwisch nächst Brunn.

**Illustrations-Verlag**  
Ausgewählte Werke.  
Mit 600 Illustrationen von **A. Greil u. A. Schmidhämmer.**

In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilsten Preise von **80 Kreuzer.**  
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

## Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

### N. Kralik

**Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.**  
Postgasse Nr. 4.

### Drucksorten aller Art:

Circulare, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke u. werden in kürzester Frist ausgeführt.

Die neuesten Maschinen, Stereotypie, sowie die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

## Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Papierhandlung.

Feinstes **Pariser Damenpulver**  
weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

**Klettenwurzel-Essenz**  
zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

**Echtes Klettenwurzel-Öel**  
zur Verschönerung des Haarwuchses.

**Echtes Rosöl**  
um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

**Vegetabilische Zahnpasta**  
zu 30 und 50 fr.  
zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

**Dr. Seider's Zahnpulver**  
Schachtel 30 fr.

**Zahnbürstchen**  
in größter Auswahl.

**Toiletteseifen und Parfümerien**  
in großer Auswahl zu beziehen in der **Parfümerie des Ed. Rauscher**  
Burggasse 8. 1907

**1 Liter**  
**Tafelwein**  
Szegejarder m. Flasche 48 fr.  
Mailberger " " 48 fr.  
Tiroler " " 48 fr.  
Für die Flasche werden 5 fr. vergütet bei  
**S. Cérnolatac.**

Keine Hühneraugen mehr!

### Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Ender-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salestnergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

## FRANZ NEGER



Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8



empfiehlt sein wohlortirtes

Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

### Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung.

Gegründet 1869.

Grösstes Maschinen - Lager

und

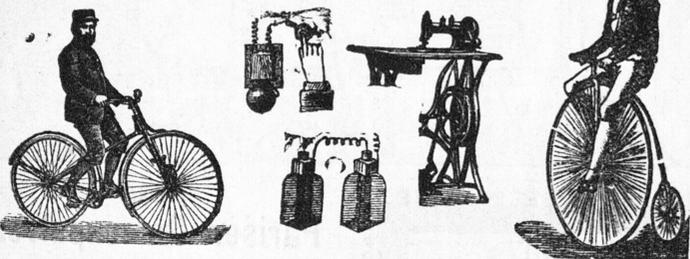
Mechanische Werkstätte

bei

121

Mathias Prosch,

Marburg, Herrengasse 23.



Höchst wichtig für Jedermann!

Vollständige

Ersparnis an Holz und Kohle!

Jede Feuer- u. Erstickungsgefahr vollständig ausgeschlossen!

Kein Zutragen von Holz und Kohle! Kein Wegschaffen der Asche Keine Bedienung der Oefen! Kein Stauber im Zimmer! durch die bewährteste und gesündeste Heizung der automatischen ohne Auslagen heizenden

# Rauchöfen

(Patent Rívnáč) von K. Rívnáč & Co., Prag.

Ein gewöhnlicher Ofen kostet viel mehr als ein Rauchofen, weil dessen Dauerhaftigkeit geringer ist, als ein Rauchofen. Die Rauchöfen werden in Blech und Eisen erzeugt. Gewöhnliche Öfen können in Rauchöfen umgewandelt werden. Auskünfte erteilt die

Generalvertretung Wien, V., Wienstr. 12.

Prospecte und Preislisten gratis und franko.

## Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel.

Unentbehrlich für Gesunde und Kranke zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit; unübertrefflich für Magenleidende, Nervöse und Blutarme sind Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel, als: 122

Gesundheits-Kaffee, Kloster-Kraftbrot, Kraftsuppen-Mehl, Kraft-Nährzwieback u. Kinder-Nährmehl,

erzeugt von der allein autorisierten Fabrik:

Schmidt-Seyferth,

Wien, VI., Webgasse 6.

Echt sind nur die Erzeugnisse, welche Bildniß, Unterschrift Sr. Hochw. des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und Schutzmarke tragen. Wir verweisen auf die Broschüre: Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel von Fr. Dertel, Verlag von J. Kösel, Rempten, deren Zusendung wir gerne vermitteln.

Verkaufsstellen werden errichtet.



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

echeinigter gerner

# LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des

Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.

Billigste Preise.



1885. Diplom. Ehrenvolle Anerkennung. Marburg 1885.

## Ferd. Weitzinger, Photograph in Marburg

Atelier Schillerstrasse Nr. 20 (neben dem Neubau des Herrn Stark)

empfiehlt seine als vorzüglich anerkannten photographischen Arbeiten in Portraits, Interieurs- und Gebäude-Aufnahmen. Ermässigte Preise für Studierende und Militärs vom Feldwebel abwärts. Costume-Aufnahmen zu halben Preisen. Aufnahme bei jeder Witterung! Grössere Aufnahmen und Gruppen beliebe man vorher gütigst anzumelden.

## Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen

ist die Illustrierte Frauen-Zeitung.

Dieselbe bringt jährlich in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit aus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Sämtlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibeswäsche überhaupt genügend für den ausgedehnten Bedarf.

Der Unterhaltungsteil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mitteilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künst-

lerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 R. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. = 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 R. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Operngasse 3.

## Feinste Visitenkarten

von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik) Postgasse 4.

Für Kaufleute und Gastwirthe zu 177  
Engros-Preisen  
Alle Gattungen  
Käse und Salami  
sowie alle in das Delicatessenfach einschlagenden Artikel bei  
S. Cernolatac  
Herrengasse 32.

## Jamaika-Rum

1/4 Liter zu 50 kr. und 70 kr.

Echt russischer Thee  
feinste Sorten

10 Deka von 50 kr. bis zu 1 fl.

Lager medicinischer Weine  
Cognac, Arac u. c.

Zu beziehen in der Droguerie des  
Eduard Rauscher,  
Marburg. Burggasse 8.

Prämiiert. Wels 1886, grosse silberne Medaille. Linz 1886, grosse silberne Medaille. Kirchdorf 1887, Ehrendiplom. Wels 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. Budweis 1889, grosse silberne Medaille Salzburg 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, kleine silberne Medaille. Linz 1889, goldene Medaille.

## Friedrich Carl Mauz Linz, Graben 23 im Hof Original-Drahtnetz-Matratzen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.  
Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.  
Sämtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.  
Eisen- und Polstermöbel.  
Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matratzen:  
von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis 175 Cm. lg. 80 Cm. br. fl. 7.60  
" 176 " " 81 " " " 183 " " 86 " " fl. 8.60  
" 184 " " 87 " " " 190 " " 92 " " fl. 9.60  
Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.  
Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.  
Complet ausgestattete Betten von fl. 40.— bis 180.—  
" Zimmereinrichtung " fl. 85.— " 600.—  
Kinderwägen, neueste Eacon " fl. 9.80 " 32.—  
Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämtlicher Bettwaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux in jeder Farbe und schönsten Dessins.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
Obiger.

Im Verlage von Ed. Janschik Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse ist soeben erschienen:

# Alphabetisches Orts-Verzeichniss

## Gemeinden Untersteiermarks.

Als praktisches Handbuch besonders zum Ankauf zu empfehlen, nachdem detaillirt bei allen Orten die

### Post- und Telegraphen-Stationen

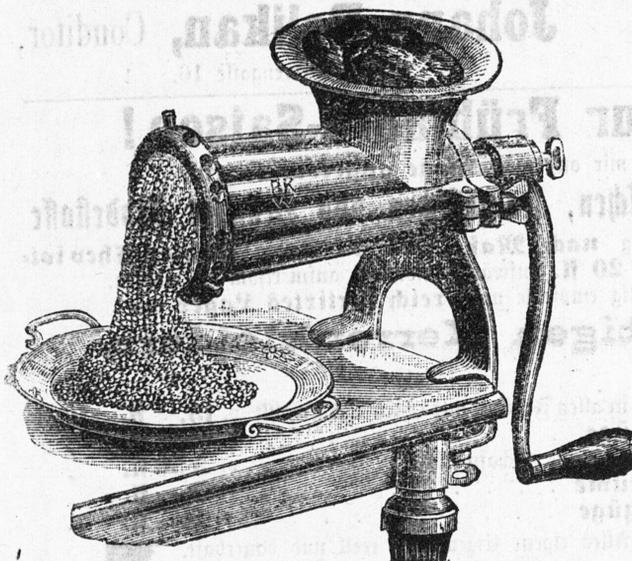
angegeben sind, mithin bei Absendung von Briefen oder Frachtstücken das oft zeitraubende Suchen nach dem Postamt, in dessen Zustellungskreis der fragliche Ort gehört, entfällt.

Sämmtliche Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden der Bezirkshauptmannschaften: Marburg, Gitsi, Pettau, Radkersburg, Littenberg, Wind-Graz, Leibnitz und Mann finden in dem Buche die erforderl. Beachtung.

**Preis nur 50 Kreuzer.**

Gegen Einfindung von 60 Kreuzer erfolgt Franco-Zusendung.

## Echt amerikan. Fleisch- und Speck-Schneidmaschine „Enterprise“



mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können. Niederlage bei **F. A. Halbärbh, Marburg.** 1560

## NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, können nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugniß des Herrn Hofrathes Witth auszeichnet. 1864

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. B.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliche Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

**Haupt-Depot in Wien:**  
Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.  
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

## Zur Wintersaison!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit vielen neuen Werken vermehrte

# Leihbibliothek

aufmerksam zu machen. Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von **E. Marritt:** als Goldschloß, Das Eulenhäus, Haidprinzesschen etc.; **Georg Giers:** Die Gred, Die Milbrant etc.; **Jeffes:** Zwischen Vater und Sohn etc.; **Dewall:** Eine große Dame, Strandgut etc.; **Seimburg:** Herzenstriefen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Erndens Betrat, Waldblumen etc.; **Fors Rich:** Novellen **Waldmüller:** Die Verlobte etc.; **Schwarz:** Das Mädchen von Korfita etc. etc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 Kr., nebst 1 fl. Einlage.  
Tagelager: " 1 " 3 Kr., " 1 fl. "  
Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Ein gutes **Klavier** 142  
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Ein **Lehrjunge**  
aus besserem Hause wird in einem Uhrmachergeschäfte aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 303

**Schöne Realität**  
20 Minuten von der Samserkirche mit neu gebauten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, mit circa 5 Joch Grund, Weingarten, Wiesen und Wald im besten Zustand, wird krankheitshalber sofort verkauft. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 272

**Eckhaus**  
in der Färbergasse Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

**Delicatessenwürste**  
10 Deka 20 Kr.  
1/4 Kilo  
**Schinken 45 Kr.**  
1/4 Kilo  
**Salami 40 Kr.**  
1/4 Kilo  
**EXTRA WURST 22 Kr.**  
bei 177  
**S. CERNOLATAC**  
Herrngasse 32.

Schöner, großer **Wolfshund** 291  
1 Jahr alt, guter Wachtund und Begleiter, ist billig abzugeben. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

**Obstbäume**  
Hochstämme, bei größerer Abnahme 1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820  
**Franz Girstmayer, Marburg.**

Soeben erschienen:  
**BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon.**  
4. Auflage.  
Neue durchgesehene Ausgabe.  
Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.  
2 Halbfanzbände: 18 Mark.

**Statuten**  
für die **Lehrlings-Krankenkassen**  
neu aufgelegt, zu haben bei **Ed. Janschik Nfgr. (L. Kralik)** in Marburg.

12 Stück  
**ORANGEN**  
20 Kr.  
bei 167  
**S. CERNOLATAC**  
Herrngasse 32.

# EQUITABLE

Lebensversicherung der Vereinigten Staaten.  
General-Repräsentanz für Oesterreich:  
**Wien, Elisabeth-Strasse 10.**  
Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt

denn  
sie besitzt den **größten Versicherungsstand 1889** Mk. 2.681,820.830  
sie macht das **größte neue Geschäft 1889** Mk. 744.872.425  
sie hat die **größten Prämien-Einnahmen 1889** Mk. 107.769.471  
sie erzielt den **größten Ueberschuß 1889**  
a) der **Einschub über die Ausgaben** Mk. 53.321.925  
b) der **Activa über die Passiva** Mk. 96.564.565  
Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das **Stock im Eisen-Palais in Wien**, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Die von der „Equitable“ eingeführten Reformen, und zwar die absolute Unanfchbarkeit die Polisse, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Contine haben sich nach jeder Richtung bewährt.  
Die zwanzigjährigen Continen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 Prozent der Gesamtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung der Gesamtprämie mit 2 3/4 bis 5% Zinsseszinsen betragen.  
Nähere Auskunft erteilt die Generalagentur in Graz **A. Wallovich u. Josef Stamzar**  
Inspector der „Equitable“, Marburg, Schillerstraße 24.

Weinwerk, **Segel- und Flügel-Pumpen, Fasspumpen, Weinabzugpumpen, Amerikanische Gummischläuche mit Verschraubungen, Heberschlauch mit Absperrwechsel, Handfenerspritzen**, auch zum Fasswaschen gut geeignet, sowie  
**alle Metallarbeiten**  
erzeugen in bester Ausführung und halten stets Lager davon  
**Johann Denzel's Söhne**  
Glocken- und Metallgießerei  
Marburg a. D.

**Kein Landwirth** 1804  
verfüume es, das weltberühmte und preisgekrönte  
**Schweizer Milchpulver**  
anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-wirtschaft. Es erhält die Käse stets bei Festluft, frisch und gesund, erhöht die **Milchabgabe in ganz besonderer Weise** und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.  
Man freut sich einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Käse nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne Wirkung garantiert. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 Kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko  
**Für große Oeconomien:**  
Ein Wirtschaftsjahr für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus **Grobstein's See-Apotheke in Gmunden, Oesterreich**. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.  
**Höchst nothwendig beim Futterwechsel.**

**NACH AMERIKA. Fahrkarten**  
bei der **Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.**  
**I, Kolowratring 9**  
**IV, Weyringergasse 7a**  
**WIEN.**  
Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.  
Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

**Josef Kadlik**  
C. G. conc. Privat-Agentur in Marburg a. D.  
empfeht sich dem hohen Adel und dem P. T. Publikum, sowie den Herren Hoteliers und Gastwirthen ergebenst zur Beforgung von jeder Art **Dienstpersonal**. Der gute Ruf, dessen sich die Firma seit ihres 20-jährigen Bestehens erfreut, sichert die reellste und bestmögliche Ausführung der geehrten Aufträge. **Von den hiesigen P. T. Auftraggebern wird kein Honorar beansprucht.** 265

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Montag, den 2. März 1891: 297

Concert und Tanz

Musikalisch-humoristische Vorträge von

O. Lamborg

Clavier-, Gesang- und Declamations-Humorist aus Wien

Programm:

- 1. a) Einleitung. b) „Der Mensch als Sänger.“
2. „Verschiedene Exemplare von Pianisten.“
3. „Humoristische Improvisation.“
Pausse.
4. „Der Wanderer von Schubert und der Gendarm.“
5. a) „Eine musikalische Geschichte.“ b) „Spielereien und Scherze am Klavier.“
6. „Der Virtuose der Zukunft.“

Anfang 8 Uhr.

Die geehrten Mitglieder werden ersucht, sich rechtzeitig einzufinden.

Grosses Fest

zu Gunsten des Vereines

„Südmark“

in den sämtlichen

oberen Räumen der „Industrie Halle“ am 7. März 1891

unter freundlicher Mitwirkung der Herren Karl Auegg, Adolf Fröden, Heinrich Gottinger, Karl Morre und Jul. Willhain, ferners der Gesangsvereine: „Deutscher akademischer Gesangsverein“, „Eintracht“, „Grazer Männergesang-Verein“, „Kaufmännischer Gesangsverein“, „Liederfranz“, „Schubertbund“, „Styria“ und „Typographia“.

Von einhalb 8 Uhr bis 11 Uhr:

Musik-Vorträge

der Kapelle des k. k. 27. Inf.-Reg. „König der Belgier“ im Hauptsaal und der Kapelle des k. k. priv. Bürgercorps im Parfivalsaal.

Um 9 Uhr beginnen die Vorträge der Gesangsvereine.

Von 11 Uhr bis 4 Uhr früh:

Tanz-Kränzchen

Grosse Jux-Lotterie

mit 2000 Gewinnsten. Jeder Losbesitzer muß gewinnen. Ein Los kostet 20 kr.

Rassenöffnung um 1/2 7 Uhr. Anfang des Festes 1/2 8 Uhr.

Eintrittspreis an der Kasse 1 fl., im Vorverkauf 80 kr. Familienkarten für 4 Personen: 2 fl. 50 kr., Studentenkarten: 50 kr. Eintrittskarten und Lose für die Juxlotterie sind an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Die Pferdebahn verkehrt von 1/2 7 Uhr an bis zum Schluß des Festes. — In Bezug der Kleidung ist kein Zwang vorgeschrieben.

Panorama international

Pariser Glasbilder - Ausstellung.

Burgplatz 6

im separirten Gartensalon des Herrn Alois Weiß.

Gedöffnet täglich von 2 Uhr nachmittags bis halb neun Uhr abends. — Sonntag von 10 — 12 Uhr und 2 — 9 Uhr.

Entree per Person 20 kr., 6 Stück Entreekarten 90 kr. Kinder 10 kr.

Sonntag, den 1., Montag den 2. und Dienstag den 3. März.

VII. Serie:

Rußland und Belgien.

Marburger Radfahrer - Club

Der ergebnis gefertigte Ausschuss erlaubt sich hiemit seinen geehrten unterstützenden Mitgliedern, sowie einem geschätzten Publikum anzuzeigen, daß er sowohl seinen Fahrfaal, sowie sein Club-Local, welche beide bis jetzt im Salon des Herrn Th. Götz sich befanden, mit heutigem Tage in das Gasthaus des Herrn

J. Scheligi „zur Gambrinushalle“

verlegt hat. — Alle eventuellen Zuschriften erbitten wir von nun an obgenanntes Local zu richten.

Marburg, den 22. Februar 1891.

Für den Ausschuss des M. R. C.:

Josef Baumeister, Schriftführer.

Joh. Hollöck, Obmann.

Reines Weingeläger

kauft zu den besten Preisen

Felix Schmidl, Marburg, Rämterstraße 18.

Marburger Zeitung

Vom 1. März an sind im

Casino

1. Stod 328

folgende Zeitungen zu vergeben:

- Deutsche Zeitung,
A. f. Wiener Zeitung,
Deutsches Volksblatt,
Die Weinlaube,
Kölnische Zeitung.

Das 293

Ausstopfen v. Thieren

beforgt

billigt, dauerhaft und naturgetreu Franz Swaty, Domgasse 3.

Wichtig für Landwirthschaft

Apotheker 294

C. Blodig's Samenbeize Unfehlbarer

Schutz gegen Brand

bei Weizen, Gerste, Hafer, Kukuruz ic.

Preise per Carton:

Für 1 Mtrztr. ausreichend 13 kr.

2 25 kr.

Hauptverkleih: C. Blodig, Droguerie in Graz.

Verkleih in Marburg in der Droguerie

Ed. Rauscher.

Gratis

wollen geehrte Hausfrauen von jeder Buchhandlung oder von der Verlagshandlung

Gedr. Rubinstin

in Wien, VII., Neubaugasse 29 oder vom Zeitungs-Bureau Wien, I., Wollzeile 6, ein Probeheft der alle 14 Tage zum Preise von 15 kr. pro Heft erscheinenden, sehr interessanten Zeitschrift

„Das 816

Blatt der Hausfrau“

verlangen.

Ein 314

Piakergeschäft

in Marburg

seit 14 Jahren am Platz wird wegen

Kränklichkeit des Besitzers verkauft.

Wer? sagt die Berv. d. Bl.

Ein tüchtiger 315

Oeconom

wird aufgenommen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Berv. d. Bl.

Erklärung.

Der Weitertratsch, daß Herr Carl Schaupp, gewes. Commis im Approvisirungs-Magazin der Südbahn in Marburg, wegen Frau Schentotschnig entlassen wurde, ist unwahr. 317

Adele Lähm.

Maria Schidl.

Leopoldine Armann.

Verloren

326

wurden am 25. Februar im Batterie des hies. Theaters ein schwarzlebernes Portemonnai mit einem 2 fl.-Stück, 40 kr. Münze und einigen Rechnungen. Der rüthliche Finder wird ersucht selbes im Café Meran abzugeben.

Concurs-Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde Aussig ist die Stelle eines Secretärs

(Vorstand-Stellvertreter) zu besetzen. Mit dieser Stelle sind ein Jahresgehalt von 1600 fl., eine Activitätszulage von 400 fl. und drei Quinquennial-Zulagen von je 10 pCt. des Jahresgehaltes verbunden nebst Pensionsanspruch nach dem für Staatsbeamte bestehenden Normale. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem Geburts- oder Tauffchein, den Prüfungszeugnissen über vollendete juridische Studien und dem Nachweis ihrer bisherigen praktischen Verwendung versehenen Gesuche bis längstens 15. März d. J. beim Stadtrathe in Aussig einzubringen. Nur Bewerber deutscher Nationalität finden Berücksichtigung. Wird diese Stelle einem Competenten verliehen, welcher das politische praktische Examen oder die Richteramtprüfung mit Erfolg bestanden hat, erhöht sich der Gehalt um 200 fl. Die Anstellung erfolgt auf ein Jahr provisorisch. Aussig a. E., am 1. Februar 1891.

Der Stadtrath: Fr. Lang, Bürgermeister.

Pinze (italienisches Osterbrod)

die feinsten Bäckereien,

Wein- und Theebäckereien stets frisch,

Dunstobst, Marmeladen, Preiselbeercompot, Himbeersaft zu den billigsten Preisen empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor,

Untere Herrengasse 16.

329

Zur Frühjahrs-Saison!

Erlaube mir auf meine neue angekommenen acht englischen, französischen und Brünner Modestoffe zur Anfertigung nach Maß, sowie auf meine Grazer Chevrot-Anzüge von 20 fl. aufwärts besonders aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle mein reich sortirtes Lager von fertigen Herrenkleidern

als: 312

- Ueberzieher in allen Farben, aus echten Schafwollst. v. 13. — fl. aufwärts.
Herren-Anzüge v. 10. — fl.
Hosen garantirt reine Schafwolle v. 5.50 fl.
Kinder-Costüme v. 3. — fl.
Knaben-Anzüge v. 5. — fl.

Alles eigene Erzeugung, reell und dauerhaft.

Hochachtungsvoll

E. Müller,

Civil- u. Militärschneider

Marburg, Bitttrinhofgasse.

Reines

1715

Weingeläger

kaufen jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach

Marburg, Herrengasse.

Zeitgemäss.

Als billigste und solideste Einkaufsquelle empfiehlt das große Mode- und Confections-Waarenhaus 313

Brüder Hirsch, Wien

feine

Haupt-Export-Abtheilung

Wien, IV., Hauptstrasse Nr. 38,

deren Localitäten neuerdings erweitert wurden, wodurch es nun möglich ist, die einlangenden Aufträge schnellstens ausführen zu können. Die geehrten P. T. Kunden werden höflichst ersucht, nunmehr ihre geneigten Aufträge gleich direkt an die

Haupt-Export-Abtheilung

Brüder Hirsch

Wien, IV., Hauptstrasse Nr. 38,

zu richten und können sich dann der sorgfältigsten Effecturung ihrer Aufträge versichert halten. Diese

Haupt-Export-Abtheilung, Wien, IV., Hauptstraße Nr. 38,

verendet auf Verlangen gratis und franco reichhaltige Muster-Collectionen von den modernsten Damen-Kleiderstoffen in Wolle, Seide und Waschwaren, Leinen- und Currentwaren, Teppichen und Abblirungstoffen zc. Ferner als bester Rathgeber bei Wahl der Façons für Damen-Toiletten und Confection gratis und franco das soeben erschienene große illustrierte Modeblatt „Wiener Bazar“, welches unzählige schöne Abbildungen der neuesten Modelle in Damen-Toiletten, Confection, Hüte, Wäsche, Fantasie- und Decorations-Artikel enthält.

Das Haus Nr. 71 Tegetthoffstrasse

mit sehr großem Bauplätze in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes ist aus freier Hand unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. 241 Anzufragen beim Hauseigentümer Bitttrinhofgasse Nr. 25.